

Das glaubige Auffsehen
auf Jesum den Anfänger und Vollen-
der des Glaubens,

Welches
aus Jes. LIII. v. 7. 8. 9. 10.

Bei Gold-reicher Leichen-Begängniß

Des weyland
Hoch Wohl Ehrwürdigen / Großachtbaren und gottselig
Wohlgelehrten

Herrn Laurentii
Schumanns,

In die 45. Jahr Treugewesenen Diaconi in der Stadt Held-
burg / wie auch Pfarrers auf dem Filial Holzhausen /
Nachdem derselbe den 26. Octobris als Domin. XX. post Trinitatis,
des 1721. Jahrs in Seinem Erlöser sanfft und selig verschieden,
Und darauff den 30. dieses / Christlichem Gebrauch nach / zur Erden
bestattet worden /

In einer hierbey gehaltenen Christlichen

Leichen = Predigt

vorstellen /

Und nachgehends auf Begehren zum Druck
ausfertigen sollen,

Johann Ernst Zang /

Fürstl. Sächs. Consistorial-Assessor zu Hildburghausen, wie auch
Pfarrer und Superintendens zu Heldburg.

Hildburghausen /

Druckts Balthasar Penzolt, Fürstl. Sächs. Hof- und Gymnasien-Buchdrucker.

Biogr. erud.

D 228, 12.

Kitt. Erud. Zang - Koll. Schaefer



Vorbereitung.

Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi/
 der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wie-
 dergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung/
 durch die Auferstehung Jesu Christi von den
 Todten / zu einem unvergänglichem unbeflecktem
 und unverwelcklichem Erbe / das behalten wird
 im Himmel / der wolle uns alle aus seiner Macht
 durch den Glauben bewahren zur Seligkeit/
 Amen.

Ald der König sandte seine Knechte aus/
 das sie denen Gästen zur Hochzeit ruff-
 ten. Mit diesen Worten, allerseits hoch-
 betrühte und mitleidende Trauer-Her-
 zen! wird in dem vergangenem Sonntags-
 Evangelio angezeigt, was vor Leute und Mit-
 tels-Personen der grosse König gebrauchet, die Gäste zu dem ange-
 stellten grossen Hochzeit-Mahl zu beruffen.

Denn, da heisset es stracks im Eingang des Evangelii. Das
 Himmelreich ist gleich einem Könige / der seinem Sohn
 Hochzeit machete. Wie nun dieser König niemand anders ist,
 als der grosse König Himmels und der Erden, der Herr aller Herren
 A 2 und

und König aller Könige; und dessen Sohn eben ist der eingeborne Sohn Gottes, von welchem er selbst saget: **Dies ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe.** Matth. III, 17. cap. XVII, 5. also hat er demselben Hochzeit gemacht, da er ihn in unser Fleisch gesendet, und menschliche Natur lassen annehmen. Denn, da die Zeit erfüllet war / sandte **GOTT** seinen Sohn geboren von einem Weibe 2c. Galat. IV, 4. 5. Welche Vermählung der göttlichen und menschlichen Natur dann zu keinem andern Ende geschehen, als daß der Sohn Gottes in dem angenommenen Fleisch möchte für die Sünde des menschlichen Geschlechts leiden und sterben, und mithin das Werk der Erlösung vollenden. Inmassen solches in dem Gleichnis des Evangelii verblümter Weise wird angedeutet, wenn nemlich der König denen Gästen sagen lästet: **Meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet / und alles bereitet.** Wenn, wie im Alten Testament täglich das Opfer-Viehe geschlachtet wurde; also waren solches nichts anders als Fürbilder auff Christum, welcher in der Fülle der Zeit, als das rechte wahre Versöhn-Opfer sollte geschlachtet werden. Denn, Christus ist nicht durch der Böcke und Kälber-Blut / sondern durch sein eigen Blut einmahl eingegangen in das Heilige / und hat eine ewige Erlösung erfunden / Ebr. IX, 12. und eben dadurch ist alles bereitet worden, was zu der Menschen Heil und Seligkeit nöthig war.

Doch der grosse Himmels-König hat es dabey nicht bewenden lassen, sondern er hat auch nach seiner überschwenglichen Güte denen armen Menschen, welche er zu seinem Gnaden-Reich zu dem Ende beruffet, dieses alles wollen kräftigst anbiethen, daß sie da, als zu dem christlichen grossen Hochzeit-Mahl, sollen kommen, und sollen sich Christi und seines Verdienstes theilhaftig machen. Und eben zu diesem Ende sendet er seine Knechte aus, daß sie denen Gästen zur Hochzeit ruffen.

Diese Knechte nun sind ordentlicher Weise niemand anders, als seine treue Diener und Mundbothen; welches im Alten Testament waren die heil. Patriarchen und Propheten, im Anfang des Neuen Testaments aber die Jünger und Apostel des Herrn, und nach denenselben alle treue Lehrer und Prediger. Denn, er hat
etliche

etliche zu Aposteln gesezet / etliche aber zu Propheten /
etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern /
daß die Heiligen zugerichtet werden zum Berck des
Amts / dadurch der Leib Christi erbauet werde / Ephes.
IV, II 12. Diese alle können mit Paulo sagen: Wir sind
Botschafften an Christus statt / denn Gott vermahn-
et durch uns. So bitten wir nun an Christus statt /
lasset euch versöhnen mit Gott. 2. Cor. V, 20.

Und ein solcher treuer Knecht des grossen Himmels-Königs
ist auch gewesen der weyland Hoch Wohl Ehrwürdige /
Großachtbare und gottselig Wohlgelahrte Herr Lau-
rentius Schumann / in die 45. Jahr gewesener wohl-
meritirter Diaconus allhier / und Pfarrer auff dem
Filial Holzhäusen. Denn wie Er darzu beruffen und ausge-
sendet gewesen, auch an diesem Orte die Gäste zu dem grossen Hoch-
zeit-Mahl zu beruffen und einzuladen; also hat Er auch das Amt ei-
nes Evangelischen Predigers mit aller Treu und Sorgfalt bis an sein
seliges Ende verwaltet.

Doch, eben an dem Tage, da in der Kirche das Evangelium
vom grossen Hochzeit-Mahl, und Einladung derer Gäste zu demsel-
ben, pfleget geprediget zu werden, hat dem grossen Könige im Him-
mel gefallen, diesen seinen treuen Knecht abzufordern, und Ihn selb-
sten zu einem andern, nemlich zu dem himmlischen Hochzeit-Mahl
zu beruffen, davon dort in der Offenbarung Johannis Cap. XIX,
7. 9. stehet: Lasset uns freuen und frölich seyn / und dem
allmächtigen Gott die Ehre geben / denn die Hochzeit
des Lammes ist gekommen. Selig sind / die zum Ab-
endmahl des Lammes beruffen sind. Da empfänget Er
nun den Gnaden-Lohn, der allen treuen Dienern Gottes verheissen
ist. Da wird Ihn ohne Zweifel sein HERR, dem Er so treulich
allhier gedienet, haben angerebet: Sy / du frommer und ge-
treuer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / ich
will dich über viel setzen / gehe ein zu deines HERRN
Freude. Matth. XXV, 23.

B

Zwar

Zwar eben dieses Abruffen ist es, so da alle in ein schmerzliches Trauren versetzt hat. Es beklagen nicht allein diesen Verlust die hochbetrübte Leidtragende / und zwar billich, weil Sie an dem wohlseligen Herrn Diacono einen respectivè treuen und liebevollen Ehegatten, und sorgfältigen Vater verlohren; sondern es betrauret auch Denselben von Herzen eine ganze christliche Gemeinde, daß sie sich um eines solchen treuen Seelen-Hirtens, der so sorgfältig für sie gewachet, und um ihres Seelen-Heyls willen so viel Jahre, bey Tag und Nacht sich unverdrossen bezeiget, muß betrauret sehen.

Dort lesen wir von dem HohenPriester Aaron, als derselbe gestorben war, wie ihn die ganze Gemeinde habe beweinet: Da nun die ganze Gemeinde sahe / daß Aaron dahin war / beweineten sie ihn dreißig Tage lang / das ganze Haus Israel. Numer. XX, 29. Wie solte nun nicht diese ganze christliche Gemeinde von Herzen betrübt seyn, da sie nun sehen, wie ihr treuer Priester und Seelsorger dahin ist? Und dieses um so viel mehr, nachdem Er bis an sein seliges Ende so unverdrossen gewesen, alle, wenn es Ihm möglich gewesen wäre, zu Christo zu bringen. Welches, wie Er es genugsam damit bewiesen, daß Er bey seinem Leben seine liebe Zuhörer je und allewege auff denselben gewiesen; also hat Er auch nach seinem Tode, und bey seiner christl. Leichen-Begängniß von nichts anders als von dem gecreuzigten und auferstandenen Jesu wollen geprediget wissen, damit sie also ein stetswehrendes Denckmahl haben möchten, wohin sie einig und allein sich mit einem glaubigen Aufsehen zu richten hätten. Inmassen hiervon ein sonderbar Zeugniß giebet der von dem wohlsel. Herrn Diacono erwählter schöner Leichen-Text; welchen in der Furcht des Herrn abzuhandeln wir eben jeko bey einander versamralet sind. Damit aber solches nach der Intention unsers wohlseligen Herrn Diaconi, zuörderst zu Gottes Ehren und hiernächst zu dieser christlichen Gemeinde Aufserbauung gereichen möge, so ruffen wir ihn, den Vater im Himmel, um seine Gnade, und seines Heil. Geistes Beystand, an, in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

Die Worte, welche der wohlselige Herr Diaconus zu seinem Leichen-Text erwöhlet, und bey seinem christlichen Leichen-Begängniß zu erklären begehret hat, sind genommen aus dem LIII. Capitel
der

der Weissagung des geistreichen Propheten Jesaiä, und lauten in dem 7. 8. 9. und 10. Versicul, nach der deutschen Übersetzung des seligen Lutheri, wie folget:

Der gestrafft und gemartert ward / thät
 er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm /
 das zur Schlacht-Banck geführet wird /
 und wie ein Schaaf / das erstummet für sei-
 nem Scherer / und seinen Mund nicht auf-
 thut. Er ist aber aus der Angst und Be-
 rickht genommen / wer will seines Lebens
 Länge ausreden? Denn er ist aus dem
 Lande der Lebendigen weggerissen / da er
 um die Missethat meines Volcks geplaget
 ward. Und er ist begraben wie die Gott-
 losen / und gestorben wie ein Reicher / wie-
 wohl er niemand unrecht gethan hat / noch
 Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber
 der Herr wolt ihn also zuschlagen mit
 Kranckheit. Wenn er sein Leben zum
 Schuld-Dyffer gegeben hat / so wird er
 Saamen haben / und in die Länge leben /
 und des Herrn Fürnehmen wird durch
 seine Hand fort gehen.

Eingang.

Sasset uns auffsehen / auff **J**esum den Anfänger und Bollender des Glaubens / welcher / ob er wohl hätte mögen Freude haben / erduldet er das Creutz / und achtet der Schande nicht / und ist gefessen zu der Rechten auff dem Stuhl Gottes. Dieses, G. F. ist die nachdrückliche Ermahnung des heil. Apostels Pauli, darinnen er seine Christen ermuntert, daß sie fleißig auff **J**esum, den Anfänger und Bollender des Glaubens sehen sollen, wie wir zu lesen haben Ebr. XII, 2.

So erfordert demnach der Apostel ein emsiges Auffsehen / nicht zwar ein solches, so durch die Augen des Leibes geschieht, wie man etwan auffsiehet auff ein gemahltes oder geschnitztes Bild, so man entweder wegen der Aenlichkeit mit seinem Original, oder, wegen des Künstlers Fleiß admiriret, und fleißig betrachtet; Sondern er will ein solches Auffsehen haben, so da mit denen Augen des Gemüths geschehen soll, doch, nicht nur ein solches, so in einer blossen Erkänntniß und Wissenschafft bestehet; sondern, das zugleich auch ein sehnliches Verlangen nach derjenigen, und, mit einem Wort, ein zuversichtliches und glaubiges Auffsehen ist.

Das Objectum dieses Auffsehens ist **J**esus der Heyland der Welt / welcher eben diesen schönen Rahmen in seiner Beschneidung empfangen, weil er sein Volk sollte selig machen von ihren Sünden. Matth. I, 21. Diesen nennet der Apostel den Anfänger und Bollender des Glaubens; und verstehet durch solchen Glauben anders nichts, als eine gewisse Zuversicht / des das man hoffet / und nicht zweifelt an dem / das man nicht siehet. Wie also solchen Glauben der Apostel in dem vorhergehendem XI. Cap. v. I. dieser seiner Epistel an die Ebreer beschreibet. An welchem Glauben dann überaus hoch und viel gelegen ist. Denn die Augen des **H**errn sehen nach dem Glauben Jerem. V, 3. und ohne denselben ist es ohnmöglich **G**ott zu gefallen. Ebr. XI, 6. Ohne denselben

selben

selben können wir nicht erhörlich beten. Denn, alles was ihr bittet in eurem Gebet/ glaubet nur/ daß ihrs empfangen werdet/ daß wird euch gegeben werden/ Marc. XI, 24. Hingegen heisset es: Wer da zweiffelt/ der dencke nur nicht/ daß er etwas vom HErrn empfangen werde. Jac. I, 7. Ohne Glauben können wir auch nicht Gottes Kinder werden. Denn das wahrhaftige Licht/ welches alle Menschen erleuchtet/ die in diese Welt kommen/ gab Macht Gottes Kinder zu werden/ die an seinen Namen glauben/ Joh. I, 9. 12. Und, ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Galat. III, 26. Ohne Glauben können wir keine Vergebung der Sünden erlangen; Denn, durch den Namen des HErrn Jesu sollen alle/ die an ihn glauben/ Vergebung der Sünden empfangen. Actor. X, 43. Ohne Glauben können wir unsern geistlichen Seelen = Feinden nicht widerstehen; Denn, unser Glaube ist der Sieg/der die Welt überwunden hat. I. Joh. V, 4. Ja, ohne Glauben können wir nicht selig werden; Denn, wer glaubet/ der wird selig. Marc. XVI, 16. Alle/ die an den eingebornen Sohn Gottes glauben/ sollen nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16.

Daraus wir leicht erkennen und sehen können, wie hoch wir unserm Heyland verbunden seyn, daß er der Anfänger und Bollender solches Glaubens bey uns ist.

Er heisset demnach der Anfänger des Glaubens/ weil er nicht nur dasjenige, was wir zu glauben haben, durch seinen vollgültigen Gehorsam, mit Thun und Leiden, ausgerichtet; sondern auch, weil er, sammt seinem himmlischen Vater und dem heil. Geist, durch das Wort und durch die heil. Sacramenta das zuversichtliche Vertrauen in uns erwecket.

So heisset er auch billich der Bollender des Glaubens/ weil er durch eben diese Gnaden = Mittel uns vollbereitet, stärcket, kräftiget und gründet, und uns feste hält in seinem Wort und Glauben

ben, bis an unser Ende, daß wir also das Ende des Glaubens/ nemlich der Seelen Seligkeit/ davon bringen. 1. Petr. I, 9.

Dasjenige nun, so wir, bey diesem gläubigen Aufsehen auff diesen Anfänger und Vollender des Glaubens, absonderlich wohl zu beherzigen haben, ist theils seine tieffe Erniedrigung/ theils seine herrliche Erhöhung.

Von jener saget der Apostel: welcher/ ob er wohl hätte können Freude haben/ erduldet er das Creuk/ und achtet der Schande nicht. Welche Worte zweyerley Auslegung nach dem Griechischen Text leiden; einmahl wie sie verdeutschet sind, und jezo aus unserer deutschen Bibel angeführet worden. Da denn solchergestalt die Meinung dieser Worte wäre: Es habe Christus an statt der Freude und Herrlichkeit/ darinnen er des Creukes und Leidenschaft überhaben seyn können/ doch lieber zum Creuk und Schmach gegriffen/ und solches für jenem erwöhlet. Darnach, wie die Griechischen Worte eigentlich lauten. *ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς ὑπέμεινε σκῆλον.* Gegen die ihm vorgesezte Freude hat er das Creuk erduldet. Das ist, er dultete das Creuk/ in Betrachtung/ daß ihm eine grosse Freude fürgesezet sey/ in welche er durch sein Leiden eingehen sollte.

Beiderley Auslegung ist der analogie des Glaubens nicht zu wider, und deutet beides die tieffste Erniedrigung Christi an, von welcher auch eben dieser hocheleuchtete Apostel sich gar schön vernemen lässet Philipp. II, 6. 7. 8. **Jesus Christus**/ ob er gleich in göttlicher Gestalt war/ hielt er sich nicht für einen Raub/ **Gott** gleich seyn/ sondern äusserte sich selbst/ und nahm Knechtes Gestalt an/ ward gleich wie ein anderer Mensch/ und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedriget sich selbst/ und ward gehorsam bis zum Todte/ ja zum Todte am Creuk.

Doch

Doch wir sollen nicht nur diese seine tieffe Erniedrigung wohl beherrzigen, sondern zugleich auch auffsehen auff seine herrliche Erhöhung/ von welcher der Apostel saget: Und ist geseßen zu der Rechten auff dem Stuhl Gottes. Dieses ist das complementum der Erhöhung Christi, welche ihren Anfang genommen, da er in dem Grabe am dritten Tage wieder lebendig worden; und hat ihren herrlichen Fortgang in seiner Höllen-fahrt und siegreichen Auferstehung gehabt; Endlich aber, da er ist gen Himmel gefahren/hat er sich zur Rechten Gottes gesezet/ da er, als ein ewiger König, mit dem Vater und heiligen Geist auch nach seiner wahren Menschheit, herrschet und regiret über alles, an allen Orten, und in alle Ewigkeit; Davon auch David längst zuvor geweissaget hat, Ps. CX, I. Der Herr hat gesaget zu meinem Herrn/ setze dich zu meiner Rechten bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

Nun wohin uns also in diesen Worten der Apostel hat heißen auffsehen, eben dahin hat auch unser wolhel. Herr Diaconus sein fürnehmstes Auffsehen in seinem Leben gerichtet. Ja eben dahin hat er auch allezeit seine liebe Zuhörer gewiesen; und hat gewolt, daß sie beständig auff Jesum den Anfänger und Bollender des Glaubens/ sehen solten, wolten sie anders einmahl selig werden. Und wie nun eben dahin dessen erwählter Leichen-Text ziehlet, wie wir bey dessen Abhandlung mit mehreren werden zu vernehmen haben; also wollen wir nun demselben näher schreiten, und aus solchem vorjeko vorstellen:

Das glaubige Auffsehen auff Jesum/ den Anfänger und Bollender des Glaubens.

Wie solches auff Ihn soll gerichtet seyn:

- I. In seiner tieffsten Erniedrigung.
- II. In seiner herrlichen Erhöhung.

Jesus, der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, gebe Gnade, daß wir hiervon etwas fruchtbarliches handeln, und jemehr und mehr verstehen lernen, daß wir einig und allein auff ihn im Glauben zu sehen, und in ihm allein unsere Seligkeit zu suchen haben, das wolle er thun um seines theuren Verdienstes willen, Amen.

Abhandlung.

Schreibet der sel. Vater Lutherus in seiner Auslegung über das LIII. Cap. Jesaiä: Es ist freylich in der gankzen Schrift des Alten Testaments kein klärerer Text oder Weissagung beyde von dem Leiden und von der Auferstehung Christi / als in diesem Capitel / darum es billich allen Christen wohl bekannt seyn solt / ja auch auswendig können solten / unsern Glauben zu stärcken und zu vertheidigen. Tom. VI. Altenb. P. 357.

Und dieser Meinung scheint auch gewesen zu seyn unser wohlseliger Herr Diaconus, deßhalber Er sonder allen Zweifel seinen Leichen-Text aus diesem LIII. Cap. Jesaiä erwehlet, und damit anzeigen wollen, wie Er nicht nur selbst daraus seinen Glauben gestärcket; sondern auch haben wolle, daß zu gleichem Ende seine liebe Zuhörer allezeit an solch Leiden und Auferstehung ihres Heylandes gedencfen solten.

Solchem nach wollen wir jezund aus diesen Worten vorstellen: Das glaubige Aufsehen auff Jesus / den Anfänger und Vollender des Glaubens; und zwar, wie solches soll gerichtet seyn

I. Auff seine tieffe Erniedrigung / dahin uns der Prophet weist, wenn er spricht: Da er gestraffet und gemartert ward / thät er seinen Mund nicht auff / wie ein Lamm / das zur Schlacht-Band geführt wird / und wie ein Schaaf / das verstummet für seinem Scheerer / und seinen Mund nicht auffthut. Denn er ist aus dem

dem

dem Lande der Lebendigen weggerissen / da er um die Missethat meines Volcks geplaget ward. Und er ist begraben wie die Gottlosen / und gestorben wie ein Reicher / wiewohl er niemand unrecht gethan hat / noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HErr wolt ihn also zuschlagen mit Kranckheit.

Dreyerley ist es also, dahin wir bey der tieffen Erniedrigung Christi fürnemlich zu sehen haben, nemlich auff sein Leiden / Tod und Begräbniß. Nicht, als wenn bloß allein darinne die Erniedrigung Christi bestanden. Denn dieselbe hat sich schon angefangen in dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung; und hat in seinem ganzen Leben, so lange er sichtbarlich alhier auff Erden gewandelt, sich geäußert. Nichts destoweniger ist das Leiden, Tod, und Begräbniß Christi der höchste Grad seiner allertieffsten Erniedrigung, als wovon eben unser Text uns mehrern Bericht giebet.

Wir betrachten demnach bey solcher seiner tieffen Erniedrigung anfänglich sein schweres Leiden / welches uns der Prophet nach unterschiedlichen Umständen vorstelllet, und zwar

Erstlich als ein sehr schmerzliches Leiden / denn dahin zielen die unterschiedliche Redens-Arten: Da er gestrafft und gemartert ward. v. 7. Da er um die Missethat meines Volcks geplaget ward. v. 8. Der HErr wolt ihn also zuschlagen mit Kranckheit. v. 9. Denn die Worte: gestrafft und gemartert. it. geplaget. it. mit Kranckheit geschlagen werden. Deuten allzumahl an die grossen Schmerzen, Pein und Marter, so den Erlöser treffen würden, da nicht nur sein heil. Leib, zwar nicht von natürlicher Kranckheit, sondern von Wunden, Striemen, und Schlägen so übel zugerichtet und gemartert worden ist: Da er so hart gebunden, mit Fäusten und Stecken geschlagen, gegeißelt, mit Dornen gekrönet, und endlich an Händen und Füßen durchgraben, und ans Creuz aufgehendet worden; sondern, welches das allerschmerzlichste und schrecklichste Leiden war, daß auch seine allerheiligste Seele hat müssen arbeiten: Wie der Prophet bald nach unserm Text v. 11. solches innerliche

liche Seelen-Leiden beschreibet. Das ist: Er hat, unter dem göttl. Zorn und Fluch, bittere Höllen-Angst im höchsten Grad empfinden müssen, darüber er am Delberge getrauret, gezittert, gezaget, und so gar blutigen Schweiß geschwitzet; auch am Kreuz von Gott im Zorn verstoßen, und, wie die Verdammten in der Hölle, von aller Empfindung himmlischen Trostes gänzlich verlassen war, daß er auch klagen müssen: Mein Gott/ mein Gott/ warum hast du mich verlassen? Psalm. XXII, 1. O, das mag ja wohl ein schmerzliches Leiden heißen!

Aber, noch weiter beschreibet er solch Leiden als ein gedultig übernommenes. Denn, da er auff jetzt besagte masse gestraffet und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auff/ wie ein Lamm/ das zur Schlacht-Band geführt wird/ und wie ein Schaaf/ das erstummet für seinem Scherer / und seinen Mund nicht aufsthat. Denn da kan wohl nimmermehr ein Lamm, wenn es zur Schlacht-Band geführt wird, oder ein Schaaf, wenn ihm die Wolle abgenommen werden soll, so gedultig und stillschweigend sich erweisen, als der liebste Heyland sein so schmerzliches Leiden erduldet hat. Er schalt nicht wieder/ da er gescholten ward/ er dräuete auch nicht/ da er leid. 1. Petr. II, 23. Und da er je seinen Mund aufsthat, so geschah es, für seine Feinde zu bitten. Drum der Prophet nach unserm Text saget: Er hat vor die Ubelthäter gebeten. V. 12. Das geschah, da er sich am Kreuz zu seinem himmlischen Vater wendet, und ihn um die Befehrung und Begnadigung seiner Verfolger inbrünstig anrieff: Vater vergieb ihnen/ denn sie wissen nicht/ was sie an mir thun. Luc. XXIII, 34. Solte also dieses nicht ein mit höchster Gedult übernommenes und ertragenes Leiden können mit recht genennet werden?

Ferner beschreibet solches der Prophet als ein Unverschuldetes: wiewohl er niemand unrecht gethan / noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Denn eben einen solchen HohenPriester solten wir haben / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt / und von den Sündern abge-

abge-

abgesondert. Ebr. VII, 26. Daher konte er auch allen seinen Feinden Troß biethen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. VIII, 48. Zwar sie unterstunden sich wohl, mit allerhand unerfindlichen Aufslagen ihn zu beschuldigen: Bald mußte er ein Fresser und Weinsäufer, it. der Zollner und Sündergesell, heißen Matth. XI, 19. Bald solte er in einer genauen Bündniß mit Beelzebub, dem Obristen der Teuffel, stehen, und durch dessen Hülffe andere Teuffel austreiben. Luc. XI, 15. Bald klagten sie ihn an als einen Verführer des Volcks, ja als einen Aufrührer, der das Volck abwendig mache, und verbiethen dem Känser Zins zu geben, Luc. XXIII, 2. und was dergleichen mehr war. Aber sie konten der keines ihm dardun, oder sonsten nur das allergeringste auff ihn bringen; daß auch daher der Heydnische Land-Pfleger selbst ihm das Zeugniß der Unschuld geben mußte: Ich finde keine Schuld an ihm. Was hat er denn übelß gethan? und da er seine Hände mit Wasser wusch: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Matth. XXVII, 22. 23. 24.

Endlich so stellet der Prophet das Leiden unsers Heylandes auch vor als ein versöhnendes Leiden: dadurch nemlich derselbe die Sünden der Menschen verbüßen, alle Schuld und Straffe für sie tragen, und sie bey Gott versöhnen solte. Dabin gehet, wenn der Prophet saget: Er sey um die Missethat seines Volcks geplaget worden. Und, daß er sein Leben zum Schuldopffer geben würde. Dieses, wie es das vornehmste und beste ist, und gleichsam der Kern aus dem ganzen Leiden Christi, so wir sonderlich bey demselben zu bemercken haben, also inculciret auch solches der Prophet so nachdrücklich, und wiederhohlet es so oft. Drum spricht er vor unserm Text v. 4. Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auff sich unsere Schmerken. v. 5. Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zuschlagen / die Straffe liegt auff ihm / daß wir Friede hätten / und durch seine Wunden sind wir geheilet. v. 6. Wir giengen alle in

der Irre wie Schaaf / ein jeglicher sahe auff seinen Weg / aber der Herr warff unser aller Sünde auff ihn. Und nach unserm Text spricht er: v. 12. Er hat vieler Sünde getragen. Da denn zu mercken, daß das Wort: Viele / nicht nur etliche aus einem jeglichen Hauffen der Menschen, sondern alle und jede andeutet, deren eine grosse Zahl ist. Wie es auch also muß verstanden werden, wenn Dan. XII, 2. stehet: Viele so unter der Erden schlaffen liegen / werden auffwachen. Das ist: Alle die in den Gräbern sind / werden auffwachen / und werden die Stimme des Sohnes Gottes hören. Wie es Christus erkläret, Joh. V, 28. Also heisset es auch hier: Er hat vieler Sünde getragen. Das ist: Aller Menschen. Denn, er ist das Gottes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Joh. I, 29. Er ist die Versöhnung worden für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der ganken Welt Sünde. 1. Joh. II, 2. it. er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1. Tim. II, 6.

Vor das andere haben wir auch bey der tieffen Erniedrigung Christi zu betrachten seinen Tod. Davon der Prophet dieses verkündiget: Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen / und abermahl: Wenn er sein Leben zum Schuld = Opfer gegeben. Und eben dieses wiederhohlet er nochmahls nach unserm Text: v. 12. daß er sein Leben in den Tod gegeben. Es hatte das ganze menschliche Geschlecht den Tod über sich gebracht. Denn wie Gott stracks zu dem ersten Menschen gesaget: Welches Tages du von der Frucht des verbotenen Baums issest / wirst du des Todes sterben. Genes. II, 15. Also, nachdem die ersten Eltern solch Gebot Gottes ungehorsamlich übertreten, und mithin alle ihre Nachkommen in und mit denenselben gesündigt hatten, so ist auch daher der Tod auff alle Menschen kommen. Denn, durch einen Menschen ist die Sün-

Sün-

Sünde kommen in die Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben. Rom. V, 12. Solten sie nun vom Tode errettet werden, wie ihr Erlöser ihnen längst zuvor verheissen, Hof. XIII, 14. So musste er selbst den Tod für sie ausstehen. Denn ob er zwar, nach seiner ohnsündlichen Menschheit, an sich selbst, unsterblich war, so wohl, als Adam im Paradies die Gabe der Unsterblichkeit gehabt; Jedoch gab er sein Leben gut und freywillig in den Tod, und ließ sich also hinreißen aus dem Lande der Lebendigen, wie er selbst saget, Joh. X, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir / sondern ich lasse es von mir selber / ich habe es Macht zu lassen / und habe es Macht wieder zu nehmen.

Endlich und vorß Dritte kömmet auch noch bey der tieffen Erniedrigung Christi zu betrachten vor, als der letzte Grad, und Beschluß derselben, seine Begräbniß. Denn auch diese hat der Prophet vorher verkündiget, wenn er saget: Er ist begraben wie die Gottlosen / und gestorben wie ein Reicher. Diese Worte sind im Hebreischen Grund-Text ziemlich dunckel und schwer. Wiewohl dieses klar und gewiß bleibt, daß sie auff das Begräbniß des HErrn Christi zielen, und entweder die Frucht desselben anzeigen, da denn die Worte solchergestalt könten im Deutschen gegeben werden; Und er hat geleyet das gottlose Wesen / oder die Sünde / in sein Grab / und hat gemacht reich durch seinen Tod. Oder es können auch solche Worte auff die Beschaffenheit seines Begräbnißes gedeutet werden, da es denn also heißen möchte: Und man hat gegeben die Gottlosen zu seinem Grabe / und hat gegeben mit dem Reichen in seinen Tod. Daß solchergestalt der Prophet deutlich angezeiget, wie der Erlöser der Welt, nachdem er gestorben, werde von dem reichen Joseph herrlich bestattet, und in sein Grab geleyet werden, da hingegen die Gottlosen, nemlich die Heydnischen Krieges-Knechte, würden zu seinem Grabe gegeben werden, dasselbe zu bewahren, damit nicht, wie die bößhafftigen Juden lästerten, seine Jünger kommen, und ihn stehlen, und so danu zu dem Volck sagen
E möch:

möchten: Er sey auferstanden von den Todten. Matth. XXVII, 63. 64.

Und eben damit gieng nun die allertieffste Erniedrigung unsers Erlösers zu Ende; daher wir nun fortgehen, und das glaubige Aufsehen auff Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens betrachten, so ferne dasselbe auff ihn soll gerichtet seyn

II. In seiner herrlichen Erhöhung. Dahin denn alles noch übrige in unsern Text zielet, und zwar so kömmt uns da erstlich vor: Seine siegreiche Auferstehung. Davon der Prophet hier saget: Er ist aus der Angst und Gericht genommen / wer will seines Lebens Länge ausreden? Vorher war nichts, als lauter unbeschreibliche Angst um den Heyland, da er ein so schweres Leiden erdulden muste, und lag auff ihm das schwere Gericht und Zorn Gottes, von wegen der Sünden der ganzen Welt, die er zu büßen auff sich genommen hatte; aber, nachdem er nun alles vollendet hatte, was zur Erlösung der armen Menschen nöthig war, und hatte den herben und bittern Creuzes-Tod darüber ausgestanden, so hörete nun auch die Angst, und das schwere Zorn-Gericht Gottes, über ihm auff, und er wurde aus solchem allen herausgerissen in seiner siegreichen Auferstehung, da er, als der siegreiche Lebens-Fürst, von den Banden des Todes entlediget, und aus dem Kercker des Grabes heraus geführet wurde. Und wie er da, so bald er im Grabe lebendig worden, und Leib und Seel, so in dem Tode wahrhafftig getrennet, mit einander vereiniget waren, zu einem unvergänglichem ewigen Leben auferstanden; also ruffet der Prophet, solches im Geist vorhersehend, deswegen voller Verwunderung aus: Wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn: Christus von den Todten auferwecket / stirbt hinfort nicht / der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Rom. VI, 9. Davon er selbst Apoc. I, 18. sich vernehmen läset: Ich war tod / und siehe ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit / und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes. Darnach haben wir auch bey der herrlichen Erhöhung des Erlösers zu betrachten sein Majestätisches Herrschen und Regieren / da er, als ein zur Rechten Gottes erhöhter König ein ewiges Reich sammeln solte. Dahin noch gehet, was hier der Prophet

phet

phet saget: Wenn er sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben hat/ so wird er Saamen haben/ und in die Länge leben/ und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen. Denn, so solte dem HErrn Christo, nachdem er in seine Herrlichkeit eingegangen, die ganze Welt unterwürffig und gehorsam gemacht werden durch die Predigt des heil. Evangelii, welches die Apostel in allen Landen ausbreiten, und dadurch die Menschen zu Christo bekehren, mithin zu seiner heilsamen und seligen Erkantniß bringen solten. Da denn eben diejenige, bey welchen solche selige Erkantniß sich findet, für seinen Saamen/ das ist, für seine Gnaden-Kinder gerechnet werden, davon dort David saget Ps. XXII, 31. Er wird einen Saamen haben/ der ihm dienet/ vom HErrn wird man verkündigen zu Kindes Kind. Und wie nun dieses Reich nicht wird ein kurzes vergänglichliches Reich seyn, wie andere Welt-Reiche, da diejenigen, so solche besitzen, dieselben im Tode müssen verlassen, sondern es wird seyn ein ewiges Reich, denn er wird in die Länge leben: also wird auch des HErrn Fürnehmen durch seine Hand fort gehen. Denn wie des HErrn Fürnehmen und der Rathschluß Gottes dahin gehet, daß allen Menschen soll geholffen werden/ und zur Erkantniß der Wahrheit kommen/ 1. Tim. II, 4. Also gehet eben dieses Werck des HErrn durch die Hand des Messia fort, wenn er noch immerfort fürfort ihm ein geistlich Gnaden-Reich und gläubige Kirche sammlet, und in demselben die armen Menschen zu seinem Erkantniß bringet, und dadurch dieselben hier gerecht und dort ewig selig machet. Denn, wie der Prophet bald nach unserm Text saget: Durch sein Erkantniß wird er mein Knecht der Gerechte/ viel gerecht machen. Also saget davon der Heyland selbst Joh. XVII, 3. Das ist das ewige Leben/ daß sie dich Vater/ der du allein wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast/ Jesum Christum erkennen.

Und so hätten wir also kürzlich betrachtet das gläubige Ansehen auff Jesum den Anfänger und Bollender des Glaubens, wie solches auff ihn soll gerichtet seyn, einmahl in seiner tieffen Erniedrigung; und dann auch in seiner herrlichen Erhöhung.

Nützlicher Gebrauch.

Sabt ihr nun, liebsten Zuhörer/ allbereit wahrgenommen, aus dem, was jeso vorgetragen worden, aus was vor Abschehen unser wohlseeliger Herr Diaconus eben diese Worte zu seinem Leichen-Text erwehlet? nemlich er hat damit

Erstlich sein Glaubens-Bekänntniß nochmahls zu guter letzt ablegen wollen/ daß er auff niemand anders, als auff den Heyland der Welt sehe, der um unserer Sünde willen dahin gegeben/ und um unserer Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket worden/ Rom. IV, 25. Es will also der Wohlseelige mit diesem seinen Leichen-Text eben das sagen, was dort S. Paulus spricht: Ich weiß, an welchen ich glaube/ und bin gewiß/ daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. I, 12.

Darnach hat er damit wollen gleichsam, als in einer kurzen Wiederholung, zeigen die ganze Summ und den Inhalt aller seiner in die 45. Jahr allhier gehaltenen Predigten; welche auff nichts anders sind hinaus gelauffen, als auff den gestorbenen und aufferstandenen Jesum. Er hat auch euch erbauen wollen auff den Grund der Propheten und Apostel/ da Jesus Christus der Eckstein ist. Ephes. II, 20. Denn einen andern Grund kan niemand legen/ auff dem/ der da geleget ist/ welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. III, 11. Es hieß also recht bey unserm Wohlseeligen was dort Paulus saget: Ich hielte mich nicht dafür/ daß ich etwas unter euch wüßte/ ohne allein Jesum Christum den gecreuzigten/ 1. Cor. II, 2.

Endlich hat er auch wollen: mit diesem seinen Leichen-Text seinen Zuhörern ein stetswehrendes Denckmahl auffrichten, daß sie nach seinem Tode sich daran erinnern, und wissen sollten, wohin sie allezeit im Leben und Sterben zu sehen hätten, nemlich auff
ihren

ihren Jesum, den Anfänger und Bollender des Glaubens, da er ihnen gleichsam noch zu guter letzt zurufft: Haltet im Gedächtniß Jesum/ der auferstanden ist von den Todten/ nach meinem Evangelio. 2. Tim. II, 8. und mithin hat er ihnen nochmahls wollen weisen

1.) Den rechten Grund ihres Glaubens. Weil nemlich in keinem andern Heil ist/ ist auch kein anderer Rahme denen Menschen gegeben/ darinnen wir können selig werden/ denn allein in dem Namen Jesu/ Act. IV, 12.

2.) Den richtigen Weg im Leben. Denn wie Christus uns hat ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen/ 1. Petr. II, 21. Also hat auch der Wohlselige seine Zuhörer hiermit nochmahls auff dieses vortreffliche Beyspiel gewiesen, daß, wie der Heyland niemand unrecht gethan/ und niemahls einiger Betrug in seinem Munde erfunden worden; also sollen auch sie nach diesem Exempel sich allezeit eines heiligen und unsträfflichen Wandels befließen. Und wie der Heyland in allem seinen Leiden eine solche grosse Gedult erwiesen, dergestalt, daß er, da er gestraffet und gemartert ward/ seinen Mund nicht aufthät/ wie ein Lamm/ das zur Schlacht-Band geführet wird/ und wie ein Schaaf/ das verstummet für seinem Scherer/ und seinen Mund nicht aufthut; also auch sie sollten durch Gedult lauffen in dem Kampff/ der ihnen verordnet ist. Ebr. XII, 1. und allezeit seyn frölich in Hoffnung/ gedultig in Trübsal. Rom. XII, 12. und mit einem Wort, ihr Creutz willig auff sich nehmen und ihrem Heyland gedultig nachtragen. Matth. XVI, 24. Endlich vors

3.) hat er auch seinen Zuhörern mit diesem seinen Leichen-Text nochmahls zeigen wollen den rechten wahren Trost in allem Creutz und Leiden/ ja im Tode selbst. Welches anders nichts ist, als der sel. Wechsel, welchen der Heyland denen Seinen

S

durch

durch sein Leiden, Tod und Auferstehung erworben; also und dergestalt, daß wie er als das Haupt seiner Glaubigen, nicht immer in Angst, Noth und Tod geblieben; sondern es hieß endlich mit ihm: Er ist aus der Angst und Gericht genommen/ wer will seines Lebens Länge ausreden? Also auch seine glaubige Gliedmassen sollen nicht ewiglich in Unruhe gelassen werden. Pf. LV, 23. denn es soll auch endlich einmahl die Zeit kommen, da die Tage ihres Leids ein Ende haben/ Jes. LX, 20. und da sie mit ihrem Heyland zu himmlischer Ehre und Herrlichkeit sollen erhaben werden. Rom. VIII, 17. Denn, das ist je gewißlich wahr/ sterben wir mit/ so werden wir mit leben/ dulden wir mit/ so werden wir mit herrschen. 2. Tim. II, 10. II.

Nun, meine Geliebte! so gedencket denn an diesen euren Lehrer/ der euch das Wort Gottes gesaget hat/ welches Ende schauet an/ und folget seinem Glauben nach. Dessen erinnere ich vor jeso euch billich mit S. Pauli Worten aus seiner Epistel an die Ebreer am XIII. Cap. v. 7. Gedencket, sage ich nochmahls, an diesen euren Lehrer, der euch das Wort Gottes gesaget hat; Denn wie solche Lehrer in der Griechischen Sprache *ηγούμενοι* heissen, das ist, solche, welche für andern hergehen, sie anführen, und ihnen den Weg weisen, wie etwan ein Hirte vor seinen Schaafen hergeheth, und ihnen den Weg weist; also war der wohlselige Herr Diaconus ein rechter *ηγούμενος*, ein treuer Führer und Wegweiser, der euch den richtigen Weg zum Leben geführet hat, indem Er euch auff niemand anders gewiesen, als auff denjenigen/ der da ist der Weg/ die Wahrheit und das Leben. Joh. XIV, 11. Dieser treuen Führung und Anweisung nun sollet ihr nimmermehr vergessen; sondern euch allezeit dessen erinnern, was er euch zu solchem Ende aus Gottes Wort gesaget hat.

Darneben schauet auch sein Ende an/ welches eines Theils war ein recht Glaubensvolles Ende/ da derselbe
bis

bis in seinen Tod bekennet hat **Jesus** / daß er der **Herr** sey / und hat in seinem Herzen geglaubet / daß ihn **Gott** von den Toten auferwecket habe. Rom. X, 9. **Andern Theils** war auch solches ein Liebes-volles Ende. Denn so erlaubet ist, dasjenige, was dorten von der immerwährenden **Jesus-Liebe** gerühmet wird, Joh. XIII, 1. **Wie er hatte geliebet die Seinen / die in der Welt waren / so liebet er sie ans Ende.** Wenn, sage ich, erlaubet ist, dieses auff einigen sterblichen Menschen zu appliciren; so mag wohl mit allem Recht von dem wohlssel. **Herrn Diacono** gesaget werden; wie Er euch, als seine ihm anvertraute Zuhörer, allezeit bey seinem geführten Predigt-Amte recht herzlich geliebet, also hat er solche Liebe gegen euch bewiesen bis ans Ende. **Wie solches das zuvor schon erwähnte, und durch seinen Leichen-Text auffgerichtete Denckmahl und Anweisung auff den rechten Glaubens-Grund, auff den richtigen Lebens-Weg, und zu der wahren Trost-Quelle, sattfam bestätigt.**

Vor allen Dingen aber folget dieses eures gewesenenen treuen Lehrers seinem Glauben nach. **Seinem Glauben,** den er selbst geglaubet, und bis ans Ende bekennet; dem Glauben, auff welchen Er allezeit, und noch in seinem Sterben, euch hat gewiesen. **Derowegen so sehet beständig mit unserm wohlssel. Herrn Diacono,** auff **Jesus**, den Anfänger und Vollender des Glaubens, sehet auff ihn in seiner tieffen Erniedrigung, und auch in seiner herrlichen Erhöhung, wie er da nemlich ist um unserer Sünde willen dahin gegeben / und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden. Rom. IV, 25. und tröstet euch dessen allezeit von ganzem Herzen im Leben und im Sterben.

Wie aber des wohlssel. Herrn Diaconi sein Glaube nicht war ein toder Glaube, sondern ein solcher, der sich durch die Liebe lebendig und thätig erwies / Galat. V, 8. also lasset denn auch allezeit euer Licht leuchten für denen Menschen / daß sie eure gute Werke sehen / Matth. V, 16. und rei-

chet dar in eurem Glauben / Jugend / und in der Jugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe / 2. Petr. I, 5. 6. 7. Sonderlich sehet hierbey stets auff das von dem Wohlheligen vor Augen gehabte, und auch euch von Ihm fürgestellte Fürbild eures Heylandes, daß auch ihr, nach dessen allerheiligstem Exempel, niemand unrecht thut / und niemahls einigen Betrug in eurem Munde erfinden lasset. Wie auch dieser euer Heyland seinen Mund nicht auffthat / da er gestrafft und gemartert ward. Er schalt nicht wieder da er gescholten ward / und dräuete nicht / da er litte / 1. Petr. II, 23. Also vergeltet auch ihr nicht böses mit bösem / oder Scheltwort mit Scheltwort / sondern dargegen segnet / und wisset, daß ihr darzu beruffen seyd / daß ihr den Segen beerbet. 1. Petr. III, 9.

Werdet ihr nun in solchem allen beständig verharren, und das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten / so werdet ihr auch, gleichwie schon hier allbereit geschehen, dort ewig des HERRN Christi theilhaftig werden und bleiben. Ebr. III, 14.

Ihr seyd schon hier seiner theilhaftig worden durch den Glauben, denn wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen. Galat. III, 27. Wie er nun auch um eurer Missethat willen geplaget worden, und sein Leben auch für euch zum Schuldopffer gegeben hat; also habet ihr nun auch an ihm die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden / Coloss. I, 14. und seyd gerecht worden durch den Nahmen des HERRN JESU / 1. Cor. VI, 11. also, daß nun ein jeder unter euch rühmen kan: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. XLV, 24.

Doch,

Doch, wie es fürnemlich mit dem grossen Erlösungs-Werck auff der Menschen ewige Seligkeit angesehen war; also sollet auch ihr, so ihr anders bisß ans Ende beharret / selig werden. Matth. XXIV, 13. Ihr sollet in der seligen Gemeinschaft mit eurem Jesu ewig bleiben, als um welches ebender selbe seinen himmlischen Vater so inständig angeflehet hat, Joh. XVII, 24. Vater / ich will / daß wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast / denn du hast mich geliebet / ehe denn die Welt gegründet ward. Wie nun der Heyland nicht immer in der Angst geblieben, sondern er ist durch sein Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen / Luc. XXIV, 26. also sollet auch ihr, so ihr anders mit leidet / mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Rom. VIII, 17.

Und eben zu dieser Herrlichkeit ist unser wohlseliger Herr Diaconus nunmehr schon allbereit der Seelen nach eingegangen. Denn, wie er hier lebete im Glauben, daß er mit Paulo sagen konnte: Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt im Fleisch lebe / das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und hat sich selbst für mich dargegeben. Galat. II, 20. Also lebet er nun im Schauen, da er das Ende seines Glaubens / nemlich der Seelen Seligkeit / davon gebracht. 1. Petr. I, 9. und soll bey seinem Heyland Christo / auff dessen heilwertiges Verdienst er von hinnen geschieden, seyn und bleiben allezeit / 1. Thess. IV, 17. auch daselbst unendliche Freude und Herrlichkeit ohne Aufhören genießen.

Zwar was dessen annoch vor unsern Augen stehenden erblasseten Leichnam anbelanget, so muß derselbe noch eine kleine Zeit dieser Herrlichkeit ermangeln: Aber bald wird die fröliche Zeit heran rücken, da / wie er hier festiglich geglaubet hat, sein Erlöser / der da nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Apoc. I, 18. so, daß, nach unserm Text, niemand seines Lebens Länge kan ausreden, ihn wie-

G

derum

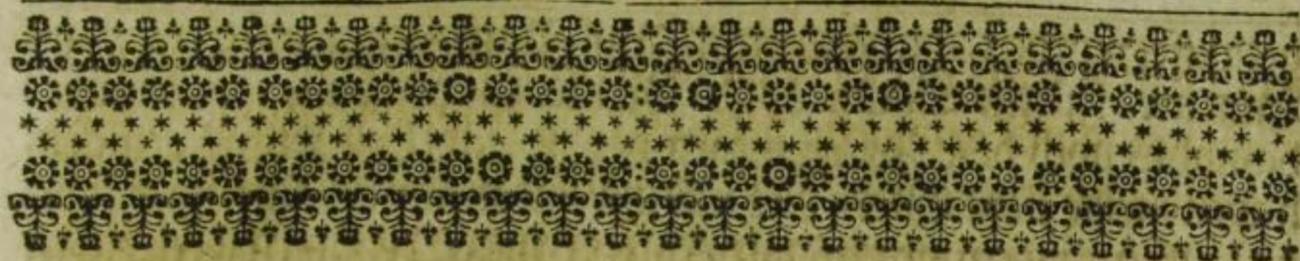
derum wird aus der Erden auffertvecken (denn er hat dessen die Seinen auffß gewisseste versichert, da er spricht: Ich lebe, und ihr sollet auch leben. Joh. XIV, 19.) und wird ihn mit dieser seiner Haut umgeben/ also/ daß er wird in seinem Fleisch **GOTT** sehen/ seine Augen werden ihn schauen/ und kein Fremder/ Job. XIX, 25. 26. 27.

Nun, so gehe denn hin/ du treuer Knecht deines **IESU**/ liebß-gewesener Collega und treuer Amts-Bru-der/ gehe deinem erblaßten Leichnam nach hin, biß das Ende komme/ und ruhe/ daß du auffstehest in deinem Theil/ am Ende der Tage. Dan. XII, 13.

Du aber/ mein **GOTT**! laß auch mich sterben des Todes dieses Gerechten/ und mein Ende werde/ wie dieses Ende. Und dieser **GOTT** aller Gnaden/ der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrligkeit in Christo **IESU**/ der wolle uns allesammt vollbereiten/ stär-ken/ kräftigen und gründen. Demselben sey Ehre und Macht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.



PERSO-



PERSONALIA.

Sachdencklich ist es, daß unser theuerster Herr und Heyland Iesus Christus bey dem Matth. III, 38. treue Lehrer nennet Arbeiter in seiner Erndte, bittet den HErrn, daß er Arbeiter in seine Erndte sende. Denn wie die Erndte Gottes nichts anders ist, als die christliche Kirche Gottes auff Erden, als Gottes Acker-
 Werck, I. Cor. III, 3. so sind auch Arbeiter darinnen treue Lehrer und Prediger, von denen er erfordert, ihr Werck redlich auszurichten, in ihren Amts-Berrichtungen sich sorgfältig zu erweisen, selig zu machen sich selbst und die sie hören. Als einen solchen treuen Arbeiter in seiner Erndte hat Gott an unsern verwichenen Erndte-Fest durch ein sanfftes und seliges Ende zu sich geruffen unsern nunmehr in HErrn selig verstorbenen Herrn Laurentium Schumann/
 treu-gewesenen Diaconum der Kirchen Gottes allhier in Heldburg, und auch Pfarrern in Filial Holzhausen. Von dessen christlichen Lebens-Bandel wir nachfolgendes zu vernehmen haben, und zwar wie er selbst davon uns einen Aufsatz hinterlassen.

Im Jahr Christi 1644. den 24. Dec. als am heiligen Christ-
 Abend nach der vormahligen Zeit-Rechnung, oder nach der verbes-
 ferten neuen Zeit-Rechnung den 4. Januar. Nachmittags bin ich zu
 Rieth in Amte Heldburg in Francken gebohren; Mein Vater ist ge-
 wesen Sigmund Schumann Forst-Bedienter daselbst, die Mutter
 Anna eine gebohrne Büttnerin aus Seebach bey der Buhla am
 Thüringer Wald bürtig; Mein Groß-Vater Johannes Sigmund
 Schumann hat zu Schwandhausen eine Stunde von gedachtem
 Rieth gelegen, gewohnet, der Groß-Vater von der Mutter hat
 Hans Büttner geheissen ein Fuhrmann in gedachten Seebach, dessen
 Tochter mein Vater geheyrathet, als er in der Buhla Forst-Be-
 dienter gewesen; Folgenden Tags war eben der Christ-Tag, bin ich
 getauf-

getauffet worden, da dann mein Tauff-Pathe gewesen Herr Lorentz Büttner, Fürstl. Sächs. Bild-Meister zu Heldburg, weiln aber damahls noch böse Zeiten wegen des 30. jährigen Kriegs gewesen, haben meine liebe Eltern viel mit mir und meinen Geschwistern ausgestanden; indem sie uns mit sich von einem Ort zum andern haben schleppen müssen; Als hernach Gott Ao. 1648. den lieben Frieden bescheret, bin ich nachgehender Zeit in die Schul geschicket worden, und weiln die Schul zu Rieth eine Zeitlang vacant gewesen, habe ich nach Gompertshausen gehen müssen. Um das zehende Jahr meines Alters bin ich nach Hellingen kommen, daselbst ich einen Anfang etwas Lateinisch zu decliniren und zu conjungiren machen müssen. Als aber mein Vater in folgenden Jahr an der Selbsucht im 60. Jahr seines Alters gestorben, auff seinen Todtbette aber meiner Mutter anbefohlen, mich zum Studiren zu halten, bin ich zu Hellingen bis in mein 13. Jahr verblieben, von dannen im Jahr 1657. kam ich nach Heldburg, da ich unter Herrn Georg Reimann Rectore ferner angewiesen worden, etwas Lateinisches zu vertiren, bis Ao. 1659. gegen Bartholomai ich auff Einrathen Herrn Gottfried Wilhelm, Fürstl. Sächs. Amtmanns zu Heldburg und dessen Intercession bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Herzog Ernst dem Frommen, mit einem guten Testimonio von Herrn Michael Buchenröder, Superintendenten zu Heldburg, nach Gotha kommen, und daselbst in Classen III. des Fürstl. Gymnasii gesetzt worden, darneben habe ich auch den halben freyen Tisch im Fürstl. Convictorio unter andern Alumnis genossen, bis auff das letzte Jahr, da selbigen ganz frey erhalten. Als ich nun daselbst alle Classes durchgangen, da nemlich in IIItia Classe dociret Herr Theodorus Marold, Cantor, Herr M. Boffert, Alumnorum Inspector, und Herr Johann Bohn in IIda Classe, Herr M. Strobel, Herr M. Bussleben, und in I. Classe Herr Georg Heß, Conrector, und Herr M. Andreas Keyher, Rector, und in Selecta Classe Herr Kühnhold, Herr M. Johann Rosenbergh, da bin ich von denen Herren Scholarchis auff Universitäten mich zu begeben sollenniter cum aliis dimittiret worden, welches geschehen im Jahr 1666. im Monat April, und weil ich Lust gehabt auff die Universität Jena, bin ich bald mit einem Fürstl. Diplomate zum freyen Tisch in Convictorio daselbst versehen worden, allwo ich auch fast 3. Jahr, bis Anno 1669. gegen Ausgang des Winters verblieben, da hat Gott väterlich für mich gesorget, so wohl bey dem Abzug von dem Gymnasio, da ohne mein Vermuthen nach übergebener schriftlicher Dancksagung vor die bishero an den freyen Tisch

Tisch

Tisch im Convictorio genossene Wohlthaten, von dem Hochfürstl. Consistorio zu Gotha, mir gleichfalls der freye Tisch in Jena gnädigst versprochen, auch sich allenthalben gute Gönner gefunden, sonderlich auch auff Universitäten, da ich vornehmlich Herrn Fridemanni Bechmanni SS. Theol. D. & Prof. Publ. gutes Gemüth lebenslang nicht zu vergessen, der nicht allein mir bald allen favorem angebothen, sondern auch in der That erwiesen, indem ich nicht nur freye Collegia bey ihm genossen, sondern er ist mir auch auff allerley Weise beförderlich gewesen. Auf dieser Universität habe ich in Philosophicis gehöret jetzt hochgemeldeten Bechmann, in Logicis & Methaphysicis, Gößen in Moralibus, Posnerum in Phycis, Weigelium in Mathematicis, Frischmuthium in Ebraicis; in Theologicis D. Johannem Musæum, D. Joh. Ernestum Gerhardum, D. Sebast. Niemannum, D. Fridemannum Bechmannum, nach diesen als wohlgedachter Herr Professor Bechmann mir eine Condition in Gotha vorgeschlagen, bey Herrn Conrad Keßlern, Fürstl. Hof-Advocato in Gotha, die Kinder zu informiren, habe ich dessen Rath gefolget, und Ao. 1669. gegen Ausgang des Winters mich hingewendet, wo ich in das 8. Jahr mich aufgehalten, und dessen wie auch der Seinen Wohlgevoheit billig zu rühmen habe. Neben der Information habe mit öfftern predigen und Information bey Hofe und in der Stadt als auch auff dem Lande nach Begehren willig aufgewartet, auch sonst in andern Verrichtungen, so von Fürstl. Consistorio mir vielfältig aufgetragen worden, unverdrossen mich finden lassen: weilen aus Fürstl. Gnade alle Jahr 20. Guld. Expectanten-Geld genossen, bey der Gelegenheit vielfältig bey denen Vornehmsten daselbst zu seyn, sonderlich aber mit dem Consistorial-Rath Tribbechoven öffters zu conversiren die Ehre hatte. Anno 1676. den 23. Februar. ist mir im Fürstl. Consistorio die Substitution zum Diaconat Heldburg angetragen, hierauff an hiesigen Ehrenvesten Stadt-Rath recommandiret, und den 3. Pfingst-Tag gemeldeten Jahres die Prob-Predigt zu halten angedeutet worden, nach solcher habe von E. Ehrenvesten Rath zu Heldburg die Vocation empfangen, und den 4. Junii nach gehaltenen Examine rigoroso (DEO fit honor) cum laude exantlato comperimus eum bene solideque tenere summam doctrinæ Christianæ &c. ordiniret worden, den 18. Junii als Dom. IV. Trinit. habe meine Anzugs-Predigt gehalten.

Anno 1677. den 18. Martii habemit Jungfer Anna Maria, Herrn Nicolai Leopolds, Freysassen zu Schlechtsarth und Leidenhausen

sen sel. auch vormahls gewesenem Amts-Schöfer allhier zu Heldburg, dritten Tochter mich ehelich versprochen, und den 18. Maji zu Schlechtsarth copuliren lassen: Da denn Ao. 1678. mit solcher gezeuget, und gebohren worden den 28. Aug. mein Sohn Laurentius Henricus, vormahligen Pagen-Hofmeister bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Anton Günther zu Schwarzburg-Arnstadt hochsel. Andenkens, nun aber Pfarrer zu Güntersleben bey Gotha in der Grafschafft Untergleichen, der sich Ao. 1719. verheyraethet, an Catharinam Magdalenam geb. Schelhasin, damahliger Cammer-Jungfer bey der Durchl. Herzogin Augusta Dorothea geborner Herzogin zu Braunschweig-Wolffenbüttel, verwittibten Fürstin zu Schwarzburg. Anno 1680. den 8. Januar. ist meine Tochter Susanna Rosina gebohren, verwittibte betrubte Fischerin, durch Absterben ihres Ehe-Herrn, Herrn Laurentii Fischers, gewesenem Pfarrers zu Rügheim und Kleinmünster. Anno 1681. den 27. Dec. ist gebohren Christina Margaretha, so den 8. Maji 1682. wieder selig verstorben. Anno 1683. den 8. Januarii Beata Eleonora, so in 3. Jahr ihres Alters wieder selig verschieden. Anno 1685. den 18. Mart. Johannes, und Anna Beata, Zwillinge, davon das Tochterlein bald darauff den 4. Maji wieder selig verschieden, der Sohn Johannes von guter Art und feinen Studis ist zu Jena den 28. Febr. 1705. selig verstorben. Anno 1688. den 14. Sept. Johannes Adolphus und Johann Michael gebohren worden, davon Joh. Michael derer Rechten Candidatus und Secretarius bey Thro Hochwohlgeb. Excell. Herrn Adam Friedrich Gottlob Marschalln Greiff genannt auff Einöd und Erlebach, damahligen Geheimden Rath und Haus-Marschalln bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Herzog Ernst August zu Sachsen Weymar, anieszu Geheimder Rath und Etats-Ministre bey Sr. Hochf. Durchl. Herzog Wilhelm Ernst zu Sachsen Weymar, Ao. 1715. den 17. Jan. in Weymar selig verschieden. Der Sohn Johannes Adolphus der Zeit Candidatus des allhiesigen Ministerii hat mir in meinem Amte und Haus-Besen beygestanden. Anno 1693. ist gebohren Kunigunda, verheyraethet an Herrn Adam Bartenstein, wohlverordneten Rectorem der hiesigen Stadt-Schul, Collaboratorem des hiesigen Ministerii und Prediger der Bestung Heldburg. Ingleichen habe auch erlebt von diesen verehlichten 2. Töchtern 14. Tichterlein, nemlich von der verwittibten Pfarrerin Fischerin, Maria Susanna, Laurentius Georg, Gymnasialt zu Hildburghausen, Wilhelm Friedrich, Johann Christian Heinrich, Gottlob Friedrich Martin, Johann Philipp Theodorus, Johanna Maria

Maria

Maria Gertraut, Ernst Friedrich Johann, Anna Margaretha Elisabetha, von denen Maria Susanna und Ernst Friedrich Johann wieder selig verschieden. Hiernächst von Kunigunda Bartensteinin erlebet, Laurentius Adam, Maria Johanna Sophia, Johann Christoph, Carolus Henricus und Johann Sebastian, denen allen Gott seine Gnade, und nach seinen Willen langes Leben geben wolle. Anno 1682. ist mein vorgeordneter Diaconus Herr Nicol Weinsmann selig verstorben, mit welchen mich, Gott gelobet, friedlich vertragen, darauff anderthalb Jahr als Substitutus allein die vöilige Dienste verrichtet; bis hernach Ao. 1683. den 1. Octobr. zu beyden Diaconat-Stellen von E. E. Rath allhier auff Befehl und Confirmation des Hochfürstl. Consistorii ordentlich vocirt und investiret worden. Währenden diesen meinem Amte und Diaconat-Verrichtungen habe bey drey-mahl geschehenen Absterben derer hiesigen Herren Superintendenten währenden Vacantien grosse Verrichtungen gehabt, da allezeit von gnädigster Herrschafft mir Fürstl. Commission aufgetragen worden, die Pfarr und Superintendur ad interim zu versehen, als Ao. 1682. durch sel. Absterben Herrn Superintendenten Michael Buchenröders, den 13. Julii bis Michael 1683. Anno 1701. durch sel. Absterben Herrn M. Theodori Treuners Superintendentens, von 3. Martii bis Michael ejusd. anni. Anno 1709. durch sel. Absterben Herrn M. Alexander Frommans, von den 3. Julii bis in den Februar. 1710. Daben die von Gott verliehene Gnade und seinen kräftigen Beystand reichlich verspüret, auch in denen vielfältig gehaltenen grossen Verdrießlichkeiten in dem Amt und Bedienungen von einem und dem andern verursacht, sonderbar geholfen, da mir manichmal mein Amt schwer gemachet worden, dabey ich mich allezeit meines guten Gewissens getröstet, auch darinnen niemahln von Gott verlassen worden, da ich allezeit gesorget erstlich und vornehmlich mein von Gott mir anbefohlenes Amt treulich zu verrichten, darinnen nichts zu versäumen, so dann meine Kinder wohl zu unterrichten, und so viel die übrige Zeit zugelassen, mein Hauswesen und das nöthige darinnen zu besorgen, das war meine Lebens-Regul.

So viel hat der wohlsel. Herr Diaconus selbst von sich uns zur Nachricht hinterlassen und gegeben, wird es demnach nicht nöthig seyn, solches weitläufftiger zu machen, sintemahln sehr vielen solches sattfam annoch erinnerlich seyn wird, wie getreu er in seinen Amts-Verrichtungen über seine anvertraute Seelen gewachet, und besorgt gewesen durch rechtschaffene Arbeit das Wort der Wahrheit

recht zu theilen, und durch desselben Vorhaltung sich selbst selig zu machen, und die ihn gehöret, daher hat er nichts verhalten, das da nützlich wäre, sondern verkündiget allen den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit, sie gelehret öffentlich und sonderlich nach dem Exempel Pauli Actor. XX. und XXII. wie auch zum Fürbilde und Exempel der Nachfolge durch ein christlich Leben sorgfältig gewandelt, sonsten getrachtet mit Erneuerungen nicht beschwerlich zu seyn, wie solches bezeuget, daß seine meiste Zuhörer und auch Vorgesetzte nur gewünschet, daß er noch lange leben möchte, nach dessen Tode sie erfahren würden, was sie gehabt hätten. Vor seine Kinder hat er recht väterlich gesorget, indem er 4. von seinen Söhnen in denen nöthigen Wissenschaften der Theologia, Philologia, Philosophia, Historia, sonderlich auch in der Hebräischen und Griechischen Sprache also informiret, daß sie ohne andere Schulen zu frequentiren, von ihm so gleich auff Academien gehen, und ihre Studia mit guten Success fortsetzen können, da er denn auch keine Kosten angesehen, damit seine Söhne sich so habitiren mögen, Gott und der Welt dienen zu können. Unbey hat er auch das Hauswesen nicht negligiret, sondern durch ordentliches Haushalten, sich und die Seinen zu erhalten, getrachtet, und, daß er dabey etwas allezeit habe dem Dürfftigen zu geben; und hat ihn also Gott nicht ohngesegnet gelassen.

Seine Kranckheit und seliges Absterben endlich betreffend, so hat ihm Gott wohl eine ziemlich gesunde und starcke Natur des Leibes gegeben, daß er allezeit sein Amt wohl verrichten können, und obschon viele gefährliche Kranckheiten ihn nach und nach überfallen, und zu weilen Bettlägerig gemacht, dennoch durch die Gnade Gottes und von Gott verordnete Arzney-Mittel ist er seiner Natur zu Hülffe kommen, daß er allezeit bald und wohl genesen, auch vielfältig seine Unpäßlichkeit sich nicht abhalten lassen, die nothwendigen Amts-Berrichtungen abzuwarten, dergleichen sonderlich Ao. 1717. auff dem Fest der Darstellung Christi im Tempel in seinen Amts-Berrichtungen in Filial Holzhausen in dasiger neuen Kirchen und Sacristey durch schädliche Dünste ihn so überfallen, daß der Kopf ganz schwach und der Leib müde worden, daß er nur kürzlich die vorgehabte Communion verrichten müssen, so ihn einige Tage darnieder gelegt, auch davon niemahn vollkommen wieder genesen, sondern der in dem Haupte sich gesetzte Fluß bald am Leibe, bald am Haupt, bald an Füßen mit ziemlichen Schmerzen geäußert, und ihm seine Amts-Berrichtungen schwer gemacht, jedoch niemahls abge-

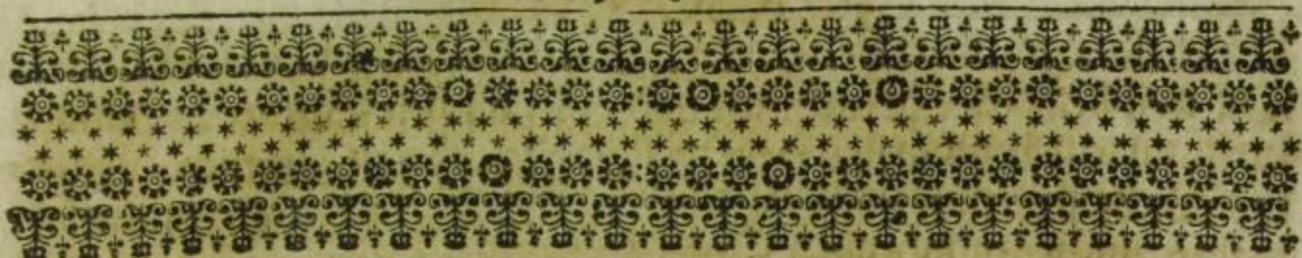
abge-

abgelassen, sein Amt fleißig zu verrichten, und also als ein brennend und hell-leuchtendes Licht durch fleißige Amts-Arbeit andern dienen und leuchten wollen, ob er sich wohl dadurch an denen Leibes-Kräft-ten verzehren würde, so auch erfolget. Denn obwohl das malum Ischiaticum und vorgedachter Kalter-Fluß am Schenckel binnen 3. Wochen sich dermassen geäußert, und durch innerliche grosse Kälte ihn ziemlich beschweret, daß er kaum fort kommen können, so hat er doch sein Amt zu verrichten nicht abgelassen, sondern fast so zu sagen über Vermögen sich darinnen bemühet, wie denn in der ordentlichen Bet-Stunde, Dienstags nach den 19. Sonntag Trinitatis, als in seiner letzten Amts-Verrichtung, die einige Tage sich stärker als vorher eingefundene Leibes- und Haupt-Schwachheit ihm einige Irrun-gen in seinem Amts-Verrichtungen verursachet, auch die Mattig-keit sich vermehret, daß er sich wider Gewohnheit je zu weilen nie-dergeleget, auszuruhen, auch Mittwochs noch eine vorsehende Kind-Tauffe zu verrichten, sich vorgesezet, daran ihn aber die im-mermehr und mehr zunehmende Entkräftung der Glieder und schwe-re Sprache verhindert, und ihn Mittwochs Nachmittags ganz Bett-lägerig gemacht, darauff er Donnerstags frühe bey vermerckter grosser Schwachheit sich zum seligen Abschied von seinem Herrn Beicht-Vater, Herrn Superintendenten und Assessor Zang bereiten und mit dem heil. Abendmahl sich versehen lassen. Und obwohl hier-nechst auch an leiblicher Hülffe man nichts ermangeln lassen, in Hoff-nung, wie vielfältig vormahls geschehen, etwa seiner guten Natur zu Hülffe zu kommen, der Fluß aber inzwischen aus dem Schenckel in den Leib getretten, welcher wegen seiner vielen correspondirenden Nerven alsobald hefftige Empfindung causirt, wodurch Convulsio-nes, als tremores artuum, Zittern der Lippen, grosse innerliche Hi-ße, darauff folgende Schwachheit des Haupts, Verstopffungen und gänzliche Niederschlagung aller Kräfte verursachet, bald dar-auff biß an den 3. Tag eine so zu sagen paralysis linguæ, schwache Stimme und gänzlich verlohrene Sprache folgete, daß auch den 23. gemeldeten Octobr. als den Donnerstag der hiesige Stadt- und Land-Physicus D. Brehm adhibiret wurde, welcher auch die kräftigsten cephalica, antiparalytica & nervina specifica und köstlichsten be-zoartica, refrigerantia, cordialia & confortantia, ja die beste catharrallia & balsamica medicamenta interne & externe præ-scribiret, geordnet und gebraucht, und zwar mit gegebenen hohen Consilio und Genehmhaltung des Hochfürstl. Sachsen-Hildburg-häusl. Raths und Leib-Medici Herrn D. Bitstodts, der eben et-
J
was

was in der Nähe war, und beyden Theile dessen Judicii sich theilhaftig machen wolten, dessen ohngeachtet sich schlechte Hoffnung zur Wiedergenesung verspüren lassen, vielmehr nachdrückliche Wermuthmahl des herannahenden Endes sich zeigten, da man nebst möglichster Pflege und Wartung durch andächtiges Beten und Singen Gott um eine baldige Erlösung durch ein sanftes und seliges Ende herzinbrünstig angeruffen, so auch GOTT aus Gnaden verliehen, und unsern nunmehr wohlseiligen Herrn Diaconum seines in Leben beständigen Wunsches gewähret, GOTT wolle ihm die Gnade erzeigen und nicht lange Bettlägerig darnieder liegen lassen, und den gemeinen Spruch an ihm erfüllet, wer wohl lebet, der stirbt wohl, allermassen er am vergangenen Sonntage als dem jährl. Erndtenfest, eben da man gegen 2. Uhr zu dem Nachmittags Gottesdienst angefangen auszuläuten, als den Beruf zu seiner ordentlichen Nachmittäglichen Amts-Predigt unter dem Gebet der Umstehenden und Zuruffen seines Sohns vorgedachten Candidaten ministerii ganz sanft und selig als ein ausgezehrtes Licht ausgeloschen und entschlaffen, also der Seelen nach in die triumphirende Kirche beruffen und eingeführet worden, allda das Danck-Lied und Fest der Erndte ohne Aufhören mit allen auserwehlten Seelen und heiligen Engeln im Schauen ewig anzustimmen und zu feyern, nachdem er die wenige und böse Zeit seines Lebens gebracht auff 77. Jahr weniger 2. Monate und 5. Tage, als 34. Jahr in ledigen Stande, 43. Jahr in Ehe-Stande, 45½. Jahr in Predig-Amte.



Aller-



Allerseits nach Stand und Würden in Christo
hoch- und werthgeschätzte Anwesende.

Gott geheiligte Personen, Derter und Zeiten haben zwar vor andern sonst vieles voraus, und geniessen ihre besondere Privilegia: Aber der Tod ist hierinn ex lex, und an deren keines gebunden. Er nimmt und frist all Menschen-Kind, wie, wo und wenn er sie findt, fragt nicht weß Standes oder Ehren sie sind. Moses und Aaron müssen ihm so wohl, als Jannes und Jambres die Schuld der Natur bezahlen. Er fordert zu Bethel und zu Bethaven seine Zinsen ein. König Saul mag immerhin sein placat: Es soll auff diesen Tag niemand sterben, denn der HErr hat heute Heil gegeben in Israel 1. Sam. XI, 13. alle Sonntage an alle Kirchthüren affigiren lassen: ich versichere der Tod wird es so wenig als den König selbst respectiren. Diese besonderen Umstände, die man sonst bey andern Leichen selten einzeln findet, kommen bey gegenwärtigen schmerzhaften Todesfall alle drey zusammen. Ich meyne den weiland Hochwohlehrwürdigen, Großachtbaren und gottselig sehr Wohlgelehrten Herrn, Herrn Laurentium Schumann/ in die 46. Jahr treulichst meritirt-gewesenen Diaconum allhie zu Heldburg und Pfarrer zu Holzhausen; dessen als einer Gott geheiligten, und so wohl Alters als Amts halben venerablen Person der Tod nicht geschonet, sondern ihn, als er das leztemal Beistunde gehalten, und auff dieser kleinen Kanzel, als auff seinem Nebo Deut. XXXII, 49. 50. gestanden, dieser christl. Gemeine den Segen zu ertheilen, hinterlistiger Weise überfallen, auffß Toden-Bett darnieder gelezet, und verwichenen Sonntag, da wir unser christl. Lauberhütten- oder Erndte-Danck-Fest hielten, aus dem Lande der Lebendigen abgefördert, dadurch aber die hochbetrübtte Frau Wittwe, das gesammte hochwertheste Schumannische leidtragende Haus, und alle getreue

Pfarr-Kinder, in tieffe Trauer, Leid und Mitleiden gesetzt hat. Da nun bey dieser vornehmen und ansehnlichen Trauer-Versammlung, zu letzt schuldigen Ehren des wohlseel. Herrn Diaconi, die gewöhnliche Parentation zu halten, meiner Benigkeit gütigst aufgetragen worden: so werde vielleicht diejenige Veneration, welche bey Lebzeiten für denselben geheget, nicht besser ausdrücken und bezeugen können, als wenn ich sage: Er sey gewesen *vir sui nominis*, ein rechter Laurentius, der mit dem alten Märtyrer S. Laurentio in vielen notablen Umständen gar füglich könne verglichen werden.

Wir machen den Anfang billig von der Geburt und Nahmen des S. Laurentii, davon die Kirchen-Geschichte meldet, daß er etwa im 3ten Jahrhundert, christlicher Rechnung nach, im Königreich Spanien zu einer solchen Zeit sey gebohren worden, da die allergrausamsten Verfolgungen wider die Christen von heydnischen Königen sind erregt worden: gleichwohl aber bekam er in seiner Tauffe den schönen Nahmen Laurentius, welcher so viel heist als, *floridus*, *a lauru semper viridi*, auff Teutsch gleichsam immer grün/ wie ein Lorbeer-Baum/ der Winter und Sommer grün bleibet, zur angenehmen Vorbedeutung, daß er auch im härtesten Winter der allerbeschwerlichsten Zeiten, im Glauben und gottseligen Wandel beständig seyn werde.

Sehen wir zurück in den Lebens-Lauff des wohlseel. Herrn Diaconi, so hat er bey dem Eintritt in diese Welt Ao. 1644. mit dem heil. Laurentio fast gleiche Fata gehabt. Die Flammen des vererblichen dreßsigjährigen Krieges, so damahls allbereit fast alle Winkel in Teutschland durchwütet hatten, ergriffen kurz vorher auch diese liebe Stadt und Amt Heldburg, und richteten sie, sonderlich anno 1632. und 1640. dermassen übel zu, daß beyde Stadt und Amt mehr einer eingäscherten Brandstätte, als einem bewohnten Lande ähnlich sahen. Dem ohnerachtet grünete in diesen aller kümmerlichsten Zeiten unser wohlseel. Herr Laurentius Schumann herfür, als ein frisches Lorbeer-Zweiglein aus dürren Erdreich/ welches alsobald in der heil. Tauffe mit dem Wasser des Lebens befeuchtet, und Christo dem Lebens-Baum einverleibet, alle (*fylvestrische*) wilde Lorbeer-Strauchs-Art ablegete, und hingegen als (*laurus tinus*) ein edler Lorbeer-Baum von der besten Art zur Freude seiner Eltern von Jahren zu Jahren in die Höhe wuchs. Zwar ist nicht zu leugnen, daß der edle Lorbeer-Baum in unsern
Abend:

Abendländischen Gärten und Gegenden grosse Mühe und Arbeit wohl bis ins 10. und 12. Jahr erfordert, bis er zu seiner gehörigen Dichte, Ründung, Grösse und Schönheit gelanget. Jedoch ist dieses etwas besonders von demselben, daß er eben nicht sonderlich zart ist gegen den Frost, sondern denselben ziemlich massen vertragen kan. Unser Herr Diaconus sel. hatte von Jugend auff diese Art des Lorbeer-Baums/ als ein rechter und ächter Laurentius, an sich. Er ward bald in seiner Kindheit abgehärtet, daß er weder Hitze noch Frost achtete, und da man ihn bis ins 14. Jahr von Rieth aus, bald nach Gumpertshausen, bald nach Hellingen, bald hieher nach Heldburg in die Schulen schickete, sahe man auff den benachbarten Bergen gleichsam in natura an unsern Herrn Diacono was ehedessen König Johannes II. in Portugall in effigie hat vorstellen lassen, uemlich laurum inter boream & solem, einen Lorbeer-Baum zwischen den rauhen Nordwinden und heissen Sonnenstrahlen in seinen grünen Blättern prangen. Mit der Überschrift: Haud hie-me, minus æstate

Des Lorbeers Pracht besteht

Wenn Hitz und Frost angeht.

Eben so sauer ließ er sichs auch in folgenden Jahren werden, als er in das Lauretum Gothanum, in den unter dem Schatten des hochseligsten Herzogs Ernestii Pii zu Gotha grünenden Lorbeer-Wald/ will sagen das berühmte Gymnasium daselbst, und nicht lang hernach auff die Univerſität Jena verschicket worden. Ob er nun zwar auff dieser hohen Schule mit dem Philosophischen Lorbeer-Trank nach Würden nicht gezieret worden; so erwarb er sich doch mit seinem Fleiß, Gottesfurcht und Gelehrsamkeit vieler vornehmen Männer Gunst und Gewogenheit, die unsern sel. Herrn Diaconum nicht weniger liebten, als vor diesem Apollo den Lorbeer-Baum/ weßwegen er von den Griechischen Poeten *δαλαριος*, das ist ein Laurentius oder Freund des edlen Lorbeer-Baums genennet wird.

Durch göttliche Direction und Beförderung sothaner vornehmen Patronen geschah es anno 1676. daß der sel. Mann die Vocation erhielt zur hiesigen Heldburgischen Kirche zu S. Lorenz genannt, in welcher er das Amt des heil. Laurentii mit lehren und predigen, und Administration der hochheiligen Sacramenten verwalten sollte.

R

Dem

Denn es war der alte Märtyrer Laurentius auch ein Diaconus, und zwar der vornehmsten einer, in der Welt-berühmten Stadt Rom, zur Zeit des Bischoffs Sixti. Nun wollen wir uns nicht einlassen in den Streit, welchen die zwey gelehrte Männer Hadrianus Saravia, und Theodorus Beza, zu Ende des XVI. Sæculi, über der Frage, worinn das Amt eines Diaconi in der ersten Kirche bestanden habe, mit einander geführet haben: nachdem der vortreffl. Jctus, Herr Casp. Ziglerus in seinem tr. de Diaconis veteris Ecclesiæ solches fattsam ausgeführet und beygelegt hat. Es ist Ruhms gnug für unsern wohlhel. Herrn Amts-Bruder, daß er nicht allein einerley Nahmen/ sondern auch einerley Amt mit einem heiligen Märtyrer gemein gehabt hat.

Ich sage aber noch mehr, daß Er nicht nur das Amt/ sondern auch die Amts-Treue und Tugenden des heil. Laurentii in die 46. Jahre in dieser Laurentii-Kirche von sich habe leuchten lassen. Mit seinen vorgesezten Herren Superintendentibus, denen in Gott ruhenden Buchenrödero, Treunero, Frommanno, und dem, Gott gebe noch lang, im Segen lebenden vortreflichen Zangio, lebte Er in unverruckter collegialischer Freundschaft, so viel an Ihm war. Nicht anders, als weiland der heil. Laurentius mit seinem Superintendenten dem Römischen Bischoff Sixto, wie solches seine Abschieds-Worte, als Sixtus zur Marter geführet werden solte, zu erkennen geben, da sagte Laurentius: O sancte Pater, quo abis, relicto post te filio tuo? quo properas absque eo, cuius ministerio tanto tempore usus es? Quod si in ministerio Christi tam coniuncti fuimus, quid est, quod nunc me mortis socium non admittis? Das ist: allertheuerster Vater! wo gehst du hin, und nimmst deinen Sohn nicht mit? wo eilest du hin, ohne mir, dessen Dienst du so lange Zeit gebrauchet hast? Sind wir in Christi Dienst so verbunden gewesen, und du wilst mich jeso zur Marter nicht mitgehen lassen?

In seinem Amt muß jedermann dem sel. Herrn das Zeugniß geben, daß er treu und unsträfflich gewesen sey in Lehre und Leben. Er ließ sich keine Mühe verdriessen, hielt bey seinen Pfarr-Kindern in guten und bösen Tagen, als ein anderer Laurentius. Von welchem die Geschichtschreiber melden, wie redlich er sein Amt verwaltet, daß er lieber sein Leben, als die anvertrauten Kirchen-Güter, den Verfolgern Preiß gegeben. Wie denn, als Kaysar Decius die Schätze der Kirchen von ihm abfordern ließ, Laurentius sich drey Tage

Tage

Drey Bedenckzeit ausgebeten, unterdessen reichlich Almosen unter die Armen, Wittwen, Wänsen, Blinde, Lahme, preßhaffte Personen ausgetheilet, und nach Verfließung der drey Tage, diese arme Leute dem Kaysrl. Bedienten vorgestellet und gesagt: Siehe da, das sind die Schätze unserer Kirche!

Ob der heil. Laurentius im Ehestand gelebet habe, davon können wir nichts sagen. Wohl aber können wir den Ehestand unseres in Gott ruhenden Herrn Diaconi rühmen, als ein rares Muster aller derjenigen Glückseligkeit, welche sich christl. Eheleute von Gott erbitten können. Was vormahls bey Vermählung Herzog Wilhelms in Bavern mit Renata einer Lotharingischen Prinzessin auff einer Gedächtniß-Münze, abgebildet war, da man zwey in einen Kranz geflochtene Lorbeer-Zweige/ welche in der Mitten das Bährische und Lothringische Wappen, unter einem Herzogs-Hut, umfasseten, prägen ließ, mit der Umschrift:

Cor vnum & anima vna.

Ein Herz und eine Seele.

Das präsentirte sich in der von Gott beglückten Schumann- und Leopoldischen Ehe-Verbindung: sie war so einträchtig als dauerhaft, und so dauerhaft als gesegnet, indem aus diesem Schumannischen Lorbeer-Kranz viele junge Lorbeer-Zweige hervorgesprosset sind, welche mit ihrem grünenden Wohlstand von der Fruchtbarkeit dieses Lorbeer-Baums/ der Nachwelt ein stetes Zeugniß vor Augen legen können.

Ich komme leztlich zu dem Tod unseres sel. Herrn Diaconi, in welchem er sich, auch in den grösssten Leibes-Schmerzen, so gedultig, so standhaft, und so gelassen erwiesen hat, daß er auch in diesem Stück mit dem Märtyrer Laurentio kan verglichen werden, nur mit diesem Unterschied, daß dieser eines gewaltsamen, jener aber eines sanfften natürlichen Todes alt und Lebens-satt gestorben ist. Die Marter und Todes-Art des heil. Laurentii war wohl eine von den grausamsten und schmerzhaftesten. Auff einem Rost bey einem Kohlen-Feuer, bey lebendigen Leibe, sachte und allmählig sich braten lassen, welch unaussprechliche Schmerzen muß das nicht erwecken? Gleichwohl achtete Laurentius diese Marter nicht, sondern sagte, se non torrerer, sed refrigerari carbonibus, die Kohlen brennten ihn nicht, sondern machten ihm eine kühle Erfrischung. Ja als er schon halb gebraten war, sagte er mit heldenmüthiger Tapferkeit: Cape nunc & ede, assaturamque verte! Nimm nun hin,

du Tyrann, diesen Braten, und verzehre ihn, und wende mich um auff die andere Seite, damit auch dieselbige gebraten werde. Das war ja virtus heroica, eine außerordentliche wunderwürdige Gedult und Standhaftigkeit! welche unser sel. Herr Diaconus nach seinem Maß in seiner Kranckheit und Tod auch erfüllet hat.

Ob denn nun zwar die hochbetrübtte Frau Wittwe, die sämtliche leidtragende Herren Söhne, Frauen Töchter, und liebe Tichterlein, durch eines so theuren, lieben und werthen Mannes Tod und Absterben herzlich und schmerzlich sind betrübet worden, wie ihnen solches allerdings nicht mag verdacht werden. Denn die Frau Wittwe hatte ja an ihrem sel. Ehe-Herrn nun so viele Jahre gehabt, gleichsam einen starcken Stab von Lorbeer-Holz; (welche Stäbe man vor Alters gar hoch gehalten, und als ein bewährtes Mittel wider allerley Unglück gebrauchet hat) und konte in eigentlichen Verstand das alte griechische und lateinische Sprichwort: *δαφίνῳ ὄπισθ' βακτηρίαν*, laureum gesto baculum, auff sich appliciren und sagen: Mein lieber Herr Laurentius ist mein Stecken und Stab, auff den ich mich lehnen und stützen kan in meinem Alter: so muß sie nunmehr mit Kummer und Behmuth ihres Herzens sehen, daß dieser Stecken entzwey gebrochen, und daß dieser Stab in den Sarg und ins Grab geleget worden sey.

Die sämtlichen Herren Söhne, Frauen Töchter und Tichterlein hatten ja billig an ihrem lieben alten, nunmehr seligen Herrn resp. Vater, Schwieger-Vater und Groß-Vater, ihre besondere Lust, Trost und Freude. Er war ihnen viel lieber, als dem Kaiser Tiberio sein Kranz von Lorbeer-Blättern gewesen ist, welchen er aufzusetzen pflegte, wenn schwere Donner-Wetter am Himmel aufstiegen, weil die Naturkundiger angemercket haben wolten, quod laurum non iciat flumen, daß Donner und Blitz dem Lorbeer-Baum keinen Schaden thun könnte. Alleine da nunmehr die Hand des Todes diesen Kranz von ihren Scheitel abgerissen hat, so haben sie freylich gerechte Ursachen zu klagen und zu sagen: Wehe uns, die Krone unsers Hauptes ist abgefallen!

Wie dem allen, so werden sie sich doch in christl. Gedult zu fassen wissen, wenn sie erwegen, daß der sel. Mann, aller der Seligkeit, die er nunmehr der Seelen nach genießet, auffer einem seligen Tod, so wenig hätte theilhaftig werden können, als ein Lorbeer-Baum zu der Ehre gelangen kan, daß man Siegs-Kränze und Triumphs-

Ze-

Zeichen von seinen Zweigen und Blättern windet, wenn er nicht zer-
rissen, beschnitten und wohl gar gefället wird. Wie die Herren Pa-
tres Jesuiten in Holland, vormahls in einer schönen Devise, die Se-
ligkeit der Märtyrer in den ersten Sæculis, unter dem Bild eines sol-
chen von allen seinen Aesten beraubten Lorbeer-Baums ent-
worffen haben, mit diesen bedenklichen Beyworten:

Cæsa triumphat

Der Lorbeer triumphirt

Wenn er gefället wird.

Sie haben ja gesehen, das schöne selige Ende Ihres sel. Herrn Va-
ters und Großvaters, wie ihn sein Herr JESUS, nach dem seligen
Wunsch des heil. Augustini, wohlbereitet angetroffen hat, & pre-
cantem, betend, da ihm unter dem lezt ausgeheilten Kirchen-Se-
gen die tödtliche Schwachheit überfallen; & prædicantem, predi-
gend, maßen er am verwichenen Sonntag in eben der Stunde ver-
schieden ist, da er sonst auf dieser Kanzel seine Ernde-Predigt würde
abgelegt haben. Nun er hält jetzt im Himmel ein weit fröhlicheres
Ernde-Fest, als wir hinterlassene auf Erden gehalten haben. Er
stimmt jetzt das grosse Halleluja an im höhern Chor; Er grünet als
ein schöner Lorbeer-Baum im Paradies Gottes ewiglich; Er
schöpffet mit Freuden Wasser aus dem Heilbrunnen. Er hat nun-
mehr abgelegt die zerbrechliche Hütte seines sterblichen Leibes, und
ist ausgezogen aus den verdrießlichen Hütten Kedar und Mesect, dar-
innen seiner Seelen lang zu wohnen war, und ist nunmehr auffge-
nommen worden in die ewige Hütten.

Die hinterlassene Frau Wittwe kan indessen bey dieser finstern
Trauer-Nacht, vielen Trost und Freude nehmen von dero wohlge-
rathenen Herren Söhnen und Frauen Töchtern, und sich göttlicher
Hülffe versichern. Das fette Dehl, welches der Lorbeer-Baum
bey sich führet, verursachet, daß an dessen hart an einander geriebe-
nen Holz und Blättern, bey der Nacht sich helle Feuer-Flämmlein
sehen lassen. Dergleichen Vorstellung man ehedessen auff einer
Spanischen Medaille wahrgenommen, darauff ein abgestimmel-
ter Lorbeer-Baum / mit seinen abgehauenen Aesten und Zwei-
gen sich præsentirete, von welchen vielen lichte Feuer-Flämmlein
heraus führen, oben mit einer Krone gezieret, und mitten mit einem
Panzer verwahret. Wobey die Umschrift diese Erklärung gab:

Dominus mihi adiutor!

Die flammenden Blicke

Sind noch mein Gelücke.

℥

Also

Also sage denn auch die Frau Wittwe: Der Herr ist mein Helfer,
was können mir Menschen thun?

Und über dieses alles ist das Gedächtniß dieses gesegneten
Lorbeer-Baums / ich will sagen, das gute Andencken, welches
der sel. Herr Diaconus, bey seinen Gemeinden, und bey allen, die ihn
in seinem Leben gekannt haben, hinterlassen hat, von immergrü-
nender Art, Krafft und Würckung. Wie denn diese hochansehnli-
che und volkreiche Trauer-Versammlung, mit ihrer hochgeneigten
und gütigen Gegenwart, dem ganzen hochwerthen Trauer-Hause
dessen so gewisse Versicherung geben; als das Römische Volck vor-
zeiten seine Hochachtung und Danckbarkeit gegen seine Wohlthäterin
die Laurentiam, mit einer sehr ansehnlichen Leichen-Bestattung und
jährlichen Gedächtniß-Feyer, welche Laurentinalia genennet ward,
zuerkennen gegeben hat. Allermassen denn sie, allerseits hoch- und
vielgeehrteste Anwesende, aniezt dem wohlsel. Herrn Diacono die
letzte Ehre gegeben, und in so grosser frequenz heute gleichsam

LAVRENTINALIA SCHVMANNIANA gesehret haben:
So gereicht solches der gesamten leidtragenden Schumannischen fa-
mille zur allergrösten Consolation, und haben meiner Wenigkeit
die Commission auffgetragen, ihnen allen für sothane hohe Affe-
ction, besondere Bewogenheit und Liebe, in ihren Nahmen hiemit
unterthänigen, gehorsamsten und ergebenen Danck abzustatten, mit
dem Anerbieten, bey allen, Gott gebe freudigeren Gelegenheiten,
hintwiederum alle selbstbeliebige Dienste zu erweisen, wünschende, daß
sie allerseits im Segen beständig grünen mögen, als wie

Die Lorbeer-Bäume.

DIXI

Io. Wernerus Krauß /

Diaconus zu Königsberg.

Domini nostri Jesu Christi
in gloria regnantis Amen
1718

Anmerckung.

DEn erbärmlichen Jammer, welcher die liebe Stadt Heldburg Anno 1632. und Anno 1640. betroffen, hat Herr Martinus Bötzingen, damahls Pfarrer zu Poppenhausen und Vicarius zu Lindenau, nach damahliger Art in teutschen Versen beschrieben, in zwey Tractätgen. Deren erstes wird tituliret: Repetitio plenior, des überaus grossen erbärmlichen Zustandes und Jammers, welcher wegen feindseliger Belagerung der Haupt = Stadt Coburg, auch Plünderung und Brennens sonderlich zu Heldburg / vorgangen im Ausgang des Septembris Anno 1632. das andere heist: Derber und herber Lands = Product, welchen der gerechte Gott aus Wohlverdienst, in nächst verwichenen Monaten, von 17. Maii biß den 14. Junii, denen beyden Thüring- und Franckenland, insonderheit dem Städtlein Heldburg / durch die Kayserschen zu Saalfeld ausm Lager gehende starcke Tropfen, abstreichen lassen: Allen noch in solchen Unglück durch Gottes Schutz erhaltenen und übrigen zum Memorial, dieser Stadt aber zur Warnung, Reim- und Gesangs-Weise gesetzt, im Thon: Kommt her zu mir spricht &c.

Wäre zu wünschen, daß ein Liebhaber der Heldburgischen Historie sich finde, welcher diese und dergleichen Nachrichten von der Stadt Heldburg, zumahl in der Coburgischen Chronie gar wenig von derselben gedacht wird, colligirte und durch öffentlichen Druck bekant machte.

Blatt 84

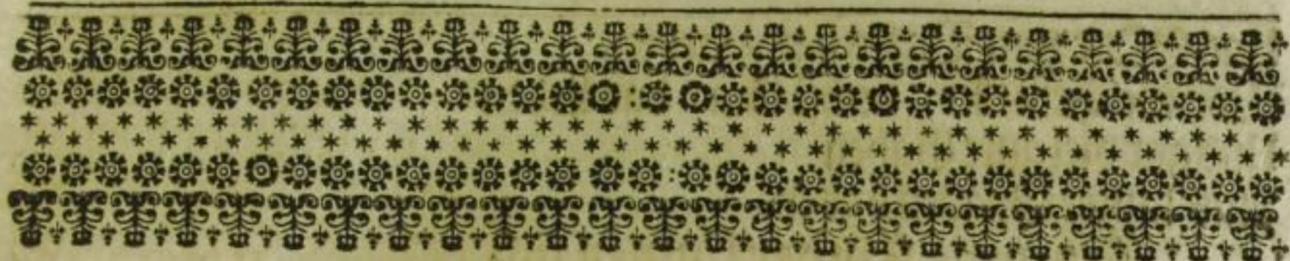
Ein erdichteter Roman, welcher die Geschichte eines Königs und seiner Thaten enthält, in welcher die Thaten des Königs in drey Theilen beschrieben sind, in dem ersten Theile wird die Geburt des Königs beschrieben, in dem andern die Thaten des Königs, in dem dritten die Thaten der Königin. Die Thaten des Königs sind in drey Theilen beschrieben, in dem ersten Theile wird die Geburt des Königs beschrieben, in dem andern die Thaten des Königs, in dem dritten die Thaten der Königin.

EPICEDIA.

Die Epicedien sind drey Theile, in dem ersten Theile wird die Geburt des Königs beschrieben, in dem andern die Thaten des Königs, in dem dritten die Thaten der Königin. Die Epicedien sind drey Theile, in dem ersten Theile wird die Geburt des Königs beschrieben, in dem andern die Thaten des Königs, in dem dritten die Thaten der Königin.

Die Epicedien sind drey Theile, in dem ersten Theile wird die Geburt des Königs beschrieben, in dem andern die Thaten des Königs, in dem dritten die Thaten der Königin. Die Epicedien sind drey Theile, in dem ersten Theile wird die Geburt des Königs beschrieben, in dem andern die Thaten des Königs, in dem dritten die Thaten der Königin.

EPICEDIA.



Inder können glücklich seyn/
 Die sich solcher Eltern rühmen/
 So dem Höchsten treulich dienen/
 Und auff seinen Wegen gehn;
 Gott läßt sie viel Gutes sehn/
 Und schreibt sie zu solchen ein/
 Die da müssen glücklich seyn.

Das sind der Kinder beste Gaben,
 Wenn sie dergleichen Eltern haben.

So schreibt Eugenia/ die Spanische Princeßin/
 In ihrem ersten Brieff dort aus dem Niederlande,

Den sie von dar zurück an ihrem Vater sande,

(Der über Spanien der Herr und König war)

Sie sag es ohne Scheu und offenbahr:

Diß sey ihr bester Schatz, ihr Glück und ihr Gewinn,

Daß sie von niemand nicht,

Als nur von ihm geböhren wäre,

Und daß sie seine Tochter hiese,

Auch dessen Lieb und Gunst genieße,

Solches brächt ihr lauter Ehre,

Weil ihr Herr Vater Gott vertraute,

Und nur auff ihre Wohlfahrt schaute. †

Ein solches können wir von dir, { Hochwerther! } rühmen;

Denn das war deine Lust, { Herr Vater! }

Und vergnügte deine Brust,

Wenn du nur küntest Gott und deinen Kindern dienen.

Dein Herz hat stets an Gott und dessen Amt gedacht,

Darneben auch zugleich für unser Wohl gewacht.

Wir Söhne können dieses zeugen,

Unser Mund kans nicht verschweigen.

Was dein Fleiß an uns gethan.

Drum können wir vornehmlich glücklich seyn,

Weil dich allein

Uns

33

Magis vult

EPICEDIA.

Uns Gott zum Vater hat gegeben,
Von welchem wir, nechst ihm, das Leben
Und gar viel gute Gaben
Aus lauter Gnaden haben.

Fromme Kinder können sich
Ihrer frommen Eltern freuen:
Gott gönnt ihnen sein Bedeyen;
Seinen Segen gießt er aus
Auff sie und ihr gankes Haus.

Wohlfeliger!

Du liebtest Gott, und warest uns recht sehr gewogen,
Darneben hast du uns zu allen Guten aufferzogen;
Du informirtest uns mit allem Fleisse
Ben deinem sauren Amtes-Schweisse.
GOTT segnete dein Lehren,
Daß wir durch dein Bemühn
So gar auff Academien
Mit Nutzen kuntzen ziehn,
Und dort was Höhers hören.
Da sorgtest du auff alle Weise,
Damit wir nur zu Gottes Preise
Was rechtes möchten fassen,
Du woltest uns, als Vater, nie nicht lassen.
GOTT benedente das Studiren,
Wir konten selbiges nach Wunsche prosequiren,
Und wie vergnügt war dein Gemütthe!
Wie rühmtest du die grosse Güte,
Die GOTT noch herzlich an dir thate!
Er gönnte dir und uns die Gnade,
Daß du an einem Tage kuntest sehn
Uns beyderseits auff deiner Kanzel stehn.
Es must ein jeglicher in deiner Kirche lehren,
Du woltest uns noch gern vor deinem Ende hören. ¶

GOTT hat dir viel Guts erzeiget/
Ihm gebühret Lob und Preis/
Daß du solches Ziel erreichet/
Davon nicht ein jeder weiß.
Drum / O Schöpffer sey gepriesen/
Daß du diß an uns erwiesen.

Der

EPICEDIA.

Der uns das Leben gab, legt nun sein Leben hin,
 Und wird den Bürgern ein Gewinn!
 Wir wollen Gottes Willkür uns hier nicht widersetzen,
 Der Tod raubt doch einmahl, woran wir uns ergötzen.
 Und was der Höchste thut,
 Ist alles wohl und gut.

Du wardest uns mit Lieb und Güte stets verbunden;
 Du hast in Jesu Schoos die Seligkeit gefunden.
 Wir ehren deinen Staub / so lange wir noch seyn/
 Und äßen deine Gunst in unsre Seelen ein.

Zwey Söhne / welche sich
 Mit der Mamma betrüben,
 Zwey Söhne werden dich
 Auch in dem Grabe lieben.

Dahero wollen wir dir diese Grabschrift setzen,
 Und uns noch Lebenslang an deiner Lieb ergötzen:

Wir danken deiner Treu / die du uns hast erwiesen
 Es soll uns deine Gunst tieff im Gedächtniß stehn.

Der Herr laß dich da für die Seligkeit genießen /

Wir wollen uns bey Gott einander wieder sehn.

Der sey der Mutter Schutz / ihr Schirm / ihr Schild
 und Stecken /

Ihr allerbesten Trost, und wahre Zuversicht;

Er wolle bis in Tod mit seiner Macht sie decken!

Und dieses wird er thun; Gott läst die Wittwen nicht.

Auff solche Art wolten ihre Kindl. Liebes-Pflicht und schuldige Dancksagung vor die vielfältig genossene Väterl. Liebe und Güte einigermaßen beobachten des wohlseel. Verstorbenen hinterbliebene

Zwey einkige Söhne.

† Gene Spanische Prinzessin, Clara Isabella Eugenia, bediente sich vorzeiten in ihrem ersten Brieffe, welchen sie aus denen Niederlanden an ihrem Königl. Herrn. Vater abfertigte, unter andern auch diese Worte: Sie dancke Gott, daß er sie von Niemand anders, als von ihm, einem Gott und sie herzl. liebenden Vater, habe lassen gebühren werden. Vid. D. Gottfr. Langens, Einleitung zur Oratorie p. m. 479.

†† Der ältere Sohn verrichtete auff Begehren des Herrn. Vaters, nicht lange vor dessen Tode, Vormittags mit Gottes Hülffe die Amts- und der jüngere die Nachmittags-Predigt zu Heldburg, Dominica XII. Trinit. d. 31. Aug. 1721.

EPICEDIA.

Brecht hervor ihr Thränen-Fluthen,
 Rinnt! ihr heißen Zähren rinnt!
 Weil mir Gott mit seiner Ruthen,

Die er iezo vor mich bindt,
 Wieder neue Wunden schläget,
 Da die Seel noch alte träget;
 Die nicht der geschickste Mann,
 Noch ein Pflaster heilen kan.

Ach! ich fühl noch tausend Schmerzen,
 In der tieff-verwunden Brust!
 Und bewein mit blutigem Herzen,
 Noch den schmerzlichen Verlust,
 Welchen ich vor wenig Jahren
 Leider! Leider must erfahren;
 Welcher meine Seel verletzt,
 Und mir tödtlich zugesetzt.

Iezo fühl ich frische Streiche,
 Und werd biß in Todt betrübt,
 Da des liebsten Vaters Leiche
 Mir den letzten Herz-Stoß giebt.
 Ach! was soll ich iezo machen,
 Da des grimmen Todtes-Rachen
 Mir den letzten Trost entreißt,
 Und mich fast verzweifeln heißt?

Mich entseelet ieden Morgen
 Neuer Kummer, frische Quaal;
 Mich erdrückt die Last der Sorgen!
 Du lachst in dem Sternen-Saal;
 Du läst mich in tausend Plagen,
 Und in Noth und Kummer zagen;
 Und eilst schon der stolzen Ruh
 Und der süßen Freude zu.

Ich bin einsam und verlassen!
 Doch still! ich bin nicht allein.
 GOTT will mich trostreich umfassen,
 Er will selbst den Vater seyn.
 GOTT, der es also versehen,
 Wird mir iederzeit beystehen,
 Darum bin ich auch vergnügt,
 Wies der weise Vater fügt.

Gleicher

EPICEDIA.

Gleicher Kummer, gleiche Schmerzen
 Ragen, Schwester, meine Brust.
 Ich beweine mit gleichem Herzen
 Den empfindlichsten Verlust.
 Ich empfind' auch Seelen-Streiche
 Die des liebsten Vaters-Leiche,
 Die sein herber Tod mir giebt,
 Und bin bis in Tod betrübt.

Ach! daß ich den schon muß missen,
 Dessen Hülffe, dessen Rath,
 (Den er mir stets zu lies fliessen,
 Mich so oft ergötzet hat!
 Ach! daß ich den nun muß sehen
 Auf der Todten-Bahre stehen,
 Dessen Liebe, Treu und Fleiß
 Ich nie zu vergelten weiß!

Ach! ich schwimme ganz in Thränen,
 Ich empfinde Seelen-Wein!
 Und mein steter Wunsch und Sehnen
 Ist, auch bald bey Ihm zu seyn!
 Doch nur still! was soll ich klagen,
 Warum soll ich ganz verzagen?
 Da mein liebster Vater lebt,
 Und in tausend Freuden schwebt.

Er lebt nun in tausend Freuden;
 Ruffet uns noch tröstlich zu:
 Gönnet mir nach so viel Leiden
 Nunmehr die gewünschte Ruh!
 Jezo leb ich, und genieße
 In dem schönen Paradiese,
 Stolzen Frieden, süsse Freud,
 Ewige Ruh und Seligkeit.

Ich halt tezt in Himmels-Auen,
 (Wo ein stets gewünschter West;
 Wo stets Ambra-Tropffen thauen,
 Das gewünschte Erndte-Fest.
 GOTT wischt selbst aus meinen Augen
 Alle scharffe Thränen-Laugen;

R

Schen

EPICEDIA.

Schenket mir jetzt Kron und Kleid
Ewiger Gerechtigkeit.

Diese Jammer- und Thränen- Klage führten über
den Tod ihres herzlichgeliebtesten Herrn Vaters
schmerzlich betrubte Töchter

Susanna Rosina Fischerin / Wittbe.
Kunigunda Barthensteinin/

Sonnet.

Der Groß-Papa ist todt! Sein Lebens-Drat zerrissen!
Und dreyzehn Enckel stehn mit traurigstem Gemüth
Und weinend um sein Grab. Der klaget dessen Güth;
Der, daß Er seine Huld, der seine Lieb muß missen;
Der, daß Er seine Lehr nicht ferner kan genießen;
Der, daß sein letzter Trost sich ihm schon entzieht;
Die, daß ihr Hoffnungs-Baum ihr noch zu früh verblüht;
Die, daß sie nicht mehr darff die werthen Hände küssen.
Der klaget den Verlust der angenehmsten Lehren;
Die, daß sie seine Treu nicht ferner kan verehren;
Der sein liebeiches Herz; Der, die ihm holde Brust;
Der, daß Er nicht mehr kan beliebte Worte hören;
Der nezet seine Leich mit tausend heißen Zähren.
Ja! ieder weint, und klagt den schmerzlichen Verlust.

So beklagten den schmerzlichen Verlust ihres
liebgewesenen Herrn Groß-Vaters dessen
herzlichbetrubte

Enckel.

Hoc casu fieri credam, an moderante Iehovah?
Hebdomas una dedit quod Socerum, una tulit.
Dum focer ah moritur Schumann venerabilis, annos
Undecim & ante dedit quem Kunigunda mihi.
Hoc casu fieri credam? Non. Namque Iehovah.
Cuncta regit, tulit is, quem dedit ante patrem.
Si mihi Ihovah tulit Socerum, quid pectora lasso.
In melius credens cedere cuncta piis.
Laurenti Schumann similis Laurentio & esto
Martyri, qui Christo pectore fidus erat.
Nunc felix, qui jam Christi gestaris in ulnis

Gest-

EPICEDIA.

Gestasti Christum pectore ut ante tuo.
Hinc precor, ut veluti famulum comitatur Elifam.
Spiritus Eliæ, dum petit igne polum:
Sic quoque me Soceri comitetur Spiritus iste
Dum festo messis tendit ad astra poli.

In beatam memoriam Venerandi Senis, Soceri
atque Antecessoris sui dilectissimi ex pio af-
fectu scripsit

Adam Bartenstein, Westhusanus,
Diaconus Heldburgensis.

OFFICII partes fIDE SCHVMANNVs obIVlt
ObtIgt hVIC DoMInI faVsta Corona SVI.

In honorem & memoriam B. Dn. SCHUMANNI
jam ab Anno MDCLX. sincere sibi cogniti du-
plex eueologicum pro indicio anni emortualis
adjicere voluit & rogatus debuit

Johannes Christianus Pfaff/
Illustr. Consistorii Irenopetrei Assessor
& Eccles. Provinc. Inspector.

An des wohlſelichen verstorbenen Herrn Archi-Diac.
Schumanns/hinterbl. ältesten Herrn Sohn/
wohlverdienten Pfarrern zu Günthers-
leben.

SErr Better! sind wir gleich nicht durchs Geblüt verbun-
den;
(Wiewohl der Name trifft bey allen beyden ein)
So haben wir doch stets einander so befunden.
Daß wir schon lange Jahr die besten Freunde seyn.
Drum soll die Freundschafts-Pflicht auch ietzt nicht unterbleiben,
Da dich der Todes-Fall des liebsten Vaters kränckt;
Ich will dieß Wenige statt eines Trostes schreiben:
GOTT hat dem theuren Mann ein höher Amt ge-
schenckt.

N 2

Hier

EPICEDIA.

Hier legt Er seinen Dienst mit Ruhm und Ehren nieder,
 Aus Heldburg rufft ihn Gott zur Himmels-Burg hinan.
 Da selbst giebt Er ihm die Priester-Charge wieder,
 Und wird vor seinem Stuhl als Aaron angethan.
 So gnädig pflegt der Herr die Lehrer zu belohnen,
 Wenn sie ihn auff der Welt mit ächter Treu vergnügt.
 Der Seelen-Bischoff selbst schmückt sie mit solchen Kronen,
 Worauff das feinste Gold für treue Lehrer liegt.
 Darinnen kan sich auch dein werthster Vater zeigen,
 Denn nun genießet Er bey Gott den Gnaden-Lohn!
 Drum ehre dessen Huld mit Ruhm und stillen Schweigen,
 Ach! gönne Selbigen des Herrn Vocation!
 Ist Er schon auff der Welt aus Gottes Tempel gangen,
 Gnug, daß Er dort bey ihm vor seinem Stuhle lehrt.
 Gott laß in selbigem dich desto länger prangen,
 Und gebe, daß man dich bey spätern Alter hört!
 Das heißt: Gott lasse dich die theuren Schaase weiden,
 Die selbst Jesus hat mit seinem Blut erlöst;
 Und wende künfftig ab Gefahr und alles Leyden.
 So wird mit dir zugleich Dieselbige getröst,
 Der man die keusche Zucht kan aus den Augen lesen,
 Und die man deinen Schatz und deine Liebste nennt;
 Bey der zu finden ist ein ungefarbtes Wesen
 Der wahren Gottesfurcht, die keine Schmincke kennt.
 Hiernächst bleib deine Eh ein Himmel auff der Erden,
 Es schmeichle dich so fort der Anmuths-Sonnen-Schein;
 Will wo durch rauhe Nacht dein Wohlseyn dunkel werden,
 So wolle Jesus selbst dein Licht und Sonne seyn!

Also wolte vorerwehnten Hrn. Pfarrer zu Günthersleben besonders nicht alleine über den Todes-Fall seines hochgeehrten und herzlich gel. Herrn Vaters einiger-massen trösten, sondern Ihm auch nebst seiner Jr. Liebsten von dem Geber alles Guten, nach dessen heil. Wohlgefallen, alles beglückte Leibes- und der Seelen Wohlergehen von Grunde der Seelen anwünschen, auch zugleich alle fernere aufrichtige Freundschaft unausgesetzt versichern

M. Lucas Schumann/
 Ronneburgo-Misn. C.P.L.
 & p.t. Fürstl. S. Gothaischer Garnison-Prediger zu Ohrdruff.

So

EPICEDIA.

So gehst du, Ehren-voller Greiß/
 Nunmehr zu deines JESU Freude,
 Und prangst nach viel erlittnem Leide
 Mit treuer Knechte Schmuck und Preis:
 Da unser Aug in Thränen schwimmt,
 Da Wehmuth, Schmerz und Noth uns trücket,
 Da Furcht und Angst uns fast erstickt,
 Wird dir ein ewig sichres Reich bestimmet.

Ach Kern der alten Redlichkeit/
 Ach theurer Restor unsrer Zeiten,
 Bilst du denn auch von uns dich scheiden?
 Verlässest du uns in dem Streit?
 Ach ja; die Ehren-grauen Haare,
 Die edler Tugend-Kranz geschmückt,
 Und die oft unsern Geist erquicket,
 Sieht unser Aug auf düstrer Toden-Baare.

Der Mund, aus welchem Trost und Krafft
 Vom Lebens-Wort auf uns geflossen,
 Wird durch den blassen Tod geschlossen,
 Und Zions-Wächter hingerafft,
 Der Milch und Honig eingeschencket,
 Der weder Gunst, noch Haß und Reid
 Bey seiner heiligen Huth gescheut,
 Der unsern Fuß zum Friedens-Beg gelencket.

Auff unser Heil war dein Bemühn,
 Du Gottes Mann / allein gerichtet;
 Das Amt, zu dem du dich verpflichtet,
 Sah man in reichem Segen blühn;
 Du mochtest nicht mit Blättern prangen,
 Dein Lehr- und Leben stimmten ein,
 Dein Thun kont unser Predger seyn,
 Es war dein Baum mit schönster Frucht umhangen.

Du trugest lauter Licht und Recht/
 Dein Seuffzen trug vor Gottes Throne,
 Du warest unsre Ehr und Krone,
 Ein frommer und getreuer Knecht;

D

Nun

EPICEDIA.

Nun ehst du zu des HErrn Freuden,
Und leuchtest wie des Himmels Glantz,
Dich ziert ein unverwelckter Kranz,
Du ruhest jetzt in Salems Lust-Gebäuden.

Die Helden-Burg wird deinem Ruhm
Ein Kleid von Gold und Purpur weben;
Dein Nahme soll in Ehren schweben;
Dein treugeführtes Priesterthum
Wird von Eusebien verehret,
Die dir ein solches Licht geweiht,
Das täglich seinen Glantz verneut,
Und dessen Dehl nie keine Zeit verzehret.

Wir aber wollen um dein Grab
Ziel tausend Lorber-Bäume setzen,
Und deine Treu in Demant äßen:
Kein Moder bricht diß Denckmal ab;
Dein Ehren-volles Haupt verbleibet
Ben uns im Segen für und für;
Du weichst und bist doch stets allhier,
Weil unser Herz sich ewig dir verschreibet.

Dieses setzten dem wohlhel. Verstor-
benen zum schuldigen Andencken
zwey nahe Anverwandte

I. S. W. und M. H. W.

Num. XX, v. 26.

Der HErr sprach zu Mose: Zeich Aaron seine Kleider
aus/ und zeuch sie Eleazar an/ seinem Sohne/ und
Aaron soll sich daselbst sammeln/ und sterben.

I. Inter brachia Christi cupio vivere & mori.

Du theurer Aaron/ wilst Du die Priester-Bürden,
Den Leibrock und den Schild jezunder legen ab?
Womit Dich GOTT geschmückt, nun deinem Sohn auf-
bürden,

Und

EPICEDIA.

Und soll dich Christi Arm schon führen in das Grab?
Suchst Du vor Deinen Fleiß denn keinen andern Lohn? (a)
Du theurer Aaron.

II. Christus mihi vita, mors mihi lucrum est.

Du theurer Aaron/ soll dieß Dein Lohne heißen?
Das Du vor unsre Seel biß in den Tod gewacht? (b)
Daß Du mit grosser Müh den Himmel wollen weisen?
Doch ja Du bist vergnügt weil Deine Seele lacht,
Dein Glanz wird gülden seyn, vor Deines Vaters Thron,
Du theurer Aaron.

III. Sive vivimus, sive morimur, Domini sumus.

Du theurer Aaron/ Du glänkest hier im Leben,
Und weil dein Priesterthum viel hat zum Himmel
bracht, (c)
So wird dein Seelen-Glanz dort Sonnen-Strahlen
geben,
Die uns Dir ziehen nach. Indessen gute Nacht.
Dieß ist das Testament, der Priester Cron und Lohn,
Du theurer Aaron.

(a) Luc. VI, v. 23. Luc. X. it. I. Tim. V. (b) Ebr. XIII. (c) Dan. XII, v. 3.

NB. Obige 3. Sprüche hat Hr. M. Joh. Stamm, Pfarr-Herr zu St. Annen für
Eisleben vor seinen Priester-Lohn erwöhlet, und gesagt: dieß solte sein Testa-
ment seyn, mit welchem er von hinnen scheiden wolte, und sagte dabey: Diese
3. Sprüche hätte Hr. D. Luther kürzer und also ausgeleget: Domini sumus
in Nominativo & Genitivo.

Solches setzte zu Bezeugung seiner herzlichlichen Condo-
lenz, so wohl gegen die hochbetrübtte Frau Wittwe
als deren Tit. T. Herrn Eydam, sämtl. Herren
Söhnen und Frauen Töchtern

Ioh. Martin. Brehm,
Med. Lic. p. t. Phys. ordin.
Heldburgf. & Provincialis.

Numer. Cap. XX, v. 29.

**Und da die ganze Gemeinde sahe/ daß Aaron
dahin war/ beweinten sie ihn ꝛc.**

Betrübtes Israel! Ist Aaron entschlaffen,
Ist Urim, Thummim nun auff seinem Schild erblast?
Wir fragen Heldburg dich: Ob du geweinet hast,
Daß deinen Schumann jetzt man will zu Grabe schaffen,
Den Kirchen-Schild von Gott gesetzt?
An welchem Licht und Recht geblühet
(Die Wahrheit bleibt hier unverlezt)
Wir sagen: That und Wort mit ihm zu Grabe ziehet. (a)

(a) Das ὁρδοτομεῖν τὸν λόγον & ὁρδοποδεῖν τὸν βίον war beyammen; man durffte von ihm nicht sagen, was über jener unrichtigen Uhr stund: aliter signat, aliter tonat. Sein Leben war, wie seine Lehre.

Bestürztes Heldburg geh, such schwarze Trauer-Binden?
Dein Schumann will anheut, aus dieser falschen Welt,
Weil Ihm die Carcer-Banck mit Ketten nicht gefällt.
Drum mit Verduß der Boy ist um die Schlaff zu winden;
In JESU ist sein theurer Tod.
Durch JESUM will er selig gehen.
Mit JESU enden alle Noth.
An JESU Seiten auch dort in dem Himmel stehen. (b)

(b) Ein gleiches Symbolum hatte Herr Joh. Timæus, Diaconus zu Frauenstadt, nemlich: Ante omnia Jesus, per omnia Jesus, post omnia Jesus. O Jesu, esto mihi Jesus, propter temet ipsum esto mihi Jesus, propter hoc sanctissimum nomen tuum fac mihi secundum nomen tuum.
Und wie das Votum quotidianum des Herrn Heidemanns Pastoris zu Laubenberg in Schlesien: Moriatur anima mea morte pastorum, ut perveniam ad gaudium illud Beatorum.

Wahr ist es, deine Fuß sind oft zum Tempel kommen,
Mit Jeremia jung. Zum reinen Alterthum
Hast dieses schwere Amt (c) verricht mit allem Ruhm
Du hast zwar den Befehl von Gott (d) mit dir genommen.
Was du gekönnst, hast du gethan (e)
Dein Sagen, hat die Seel gerettet (f)
Drum steigest du die Sions-Bahn
Vom Carcer dieser Welt bist du nunmehr entkettet.

(c) August. Hic honos Onus und Chrysoft. Onus, humeris tremendum Angelicis. Die Engel würden beben und ihre Schuldern erzittern, so man ihnen einen Priester-Rock würde anlegen, non est otium, sed negotiorum negotium.

(d) A Deo vocatus, rite paratus.

(e) Feci, quod potui: (sagt D. Giglicius) quantum mihi gratia Christi largita est: Tibi fit gloria, summe Deus!

(f) August. sagt: Dic & Animam tuam liberaisti.

Du

EPICEDIA.

Du bist in Canaan und wir in Sodoms-Gründen
Dein Moder stirbet nicht. Du kennest deinen Gott
Kannst sterben als ein Christ (g) und scheuest keinen Tod
Damit man deinen Glantz in Freudenthal kan finden.

Du sprichst ich gehe fort. (h)
Wir, die dich jetzt begleiten,
Wir freuen uns auf dort
Daß wir im blauen Feld beyammen wollen wenden.

(g) Nosse Deum, & bene posse mori, sapientia summa est. D. Major hat keinen
schönern als diesen Vers gemacht, Zeit seines Lebens.

(h) Jam ibo in vitam æternam & ꝑ sagt Herr Superintend. M. Ambros. Polentius
jam expecto beatam ἀνάστασιν ꝑ zu Rochlis.

Grabschrift.

Schau Wandrer! der viel Jahr must in dem Tempel stehen
Und Aaronis Schild mit Licht/ und Recht geführt
Den must du heute hier als Wandersmann ansehen
Mit alter Priester Treu, und Fleiß war er geziehrt
GOTT macht es Ihme wohl (+) / die Seel trug er zum
Sternen

Den alten mürben Leib legt er der Erde ein
Von Kanzel und Altar solt er sich nun entfernen.
Hier liegt das Ehren-Haupt mit seinem Leichen-Stein.

(+) GOTT wirds wohl machen: Waren allezeit des seligen Herrn Diaconi Frost-
Worte, welche, dem sel. Hrn. M. Abrah. Gensreffen, Superintendenten in
Freyberg seinem Vers, so er früh morgens im Bette den 22. Novembr. 1631. ehe
er gestorben, und ihn der Schlag gerührt, gemacht, accurat beykommen; wenn
er sagte:

Nunc Dic, Duc, Fac, Fer; Dic, Migra; Ducque migrantem;
Fac mecum bene; Fer me super astra Deus!

Wolten hiermit denen Hochbetrübtten zum
Trost, aus schuldiger Ergebenheit, ihre
Mitleiden zu erkennen geben

Der Zeitige Stadtschultheiß, die Seniores,
Burgemeister, und übrige samtl. Stadt-
Raths-Collegium.

P

Esa.

EPICEDIA.

Esa. 65. v. 23.

Meine Auserwehltten sollen nicht umsonst arbeiten.

Dein Nachruhm lebt bey uns als eine Frucht der Ehren
 Die dein belobter Fleiß
 Und überhauffter Sorgen-Schweiß
 In uns hat eingepflanzt. Drum können wir wohl schweren
 Dieß sey die beste Frucht
 Wenn man zu aller Zeit der Seelen Wohlfarth sucht (a)

Und dieß hast du gethan, dieß kan man redlich sagen.
 Wie offft hat doch dein Mund
 So immer voller Segen stund
 Und Priester-Amt, auch Supertendens Dienst getragen,
 So bald das Toden-Kleid
 Vor Ihren Priester-Schmuck (wie dir jetzt) war bereit.

Drey grosse Männer sind bey dir zur Ruhe kommen,
 Dein Buchenröder war
 Zu erst bey dir in Todts-Gefahr.
 Den Edlen Treuner auch der Tod hat hingenommen.
 Dann, kam des Frommanns Nacht.
 Biß dich der theure Zang / selbst hat zur Grufft gebracht.

Und also hast du uns (bey den vacanten Zeiten,
 Den Städten und dem Land)
 Recht viele Liebe zugewand,
 Davor will dir der Herr die Krone zubereiten.
 Dein Fleiß der heuchelt nicht. (b)
 Dein Vorbild gab uns recht ein reines Christen-Licht. Phil. 3, 17.

(a) Du bist dem Emanuel Tremellio wohl zu vergleichen, welcher allezeit mehr auff
 himmlisches als irdisches gesehen, dieweilwegen ihm des Heyden Cicer. Worte
 Lib. I. de Divinatione auch zugeeignet worden. Rarum est quoddam ge-
 nuseorum, qui se a corpore avocent, & ad divinarum rerum cognitio-
 nem cura omni studioque rapiantur.

(b) Du hast nicht geheuchelt, sondern jedem die Wahrheit und was nöthig vorgestellet,
 daß man mit Recht über dein Priesterthum (wie jener über seinen Spiegel) cun-
 ctis & que fidum schreiben kunte.

EPICEDIA.

Es ist dir aber auch dein Wandel sauer worden,
 Davor sind dir die Frucht (c)
 Im Himmels güldnen Zion zugericht,
 Die allbereit dein Herz und Seel genießet dorten.
 Drum hast du nichts umsonst gethan. Esa. 65, 23.
 Du findest diesen Gott der dir's bezahlen kan.
 Nichts hast du von der Ehr in dieser Welt gehalten.
 Warst arm ans Licht gebracht.
 Dein Gott der hat dich doch bedacht,
 Daß Ehr und Segen so wie Ströme auff dich wallten. (d)
 Du bist das Ehren-Haupt.
 Drum ist dir Lieb und Ehr im Tod auch nicht geraubt.
 Wenn Thränen-Ströme sonst die Augen gern zerrissen,
 So hätte unser Schmerz,
 Und unser jetzt beträngtes Herz
 Und Augen, durch das Weh schon lang durchfleischen müssen.
 Es sagts uns unsre Brust,
 Wie weh es thut, daß du jezunder faulen must.
 Doch aber ist's bekannt, es kommen Donnerschläge
 Ja Wind und Wolcken-Bruch,
 Auch zeigen Sonnen-Strahlen sich,
 Allein wer hält es auf? Es sind des Herren Wege.
 Drum ist es wohl gethan,
 Wohl dem der sich wie du zum Himmel schicken kan.
 Wir die wir meistens grau, und noch im Welt-Getümmel
 (Dein Lob das stirbet nicht
 Bey bendten Städten und Gericht)
 Wir wünschen uns nicht mehr, als eben deinen Himmel.
 Wo deine Seele lacht.
 Ruh dann in deiner Grufft, wir sagen gute Nacht.

(c) Radix virtutis amara, fructus vero dulcis. sagt Janus Gebhardt.
 (d) Gloriam qui spreverit, veram habebit. Liv. dec. 3. Lib. 2.

Wolten Ihme in der Grufft noch, ihren
 schuldigen Danck abstaten und ihre da-
 bey befindende Wehmuth bezeigen

Pflegschreiber, Gerichts-Deputirte,
 und übrige zum Gericht Heldburg
 gehörige Schultheisen.

P 2

Den

Den unsterblichen Ruhm eines verstorbenen
Alten.

Du hast dir theurer Greiß, ein solches Lob erworben
Da du gelebt allhier, das nie vergehen kan:
Denn ob du gleich bist tod; doch bist du ungestorben,
Weil Tugend dich vorlängst zur Ewigkeit gethan.
Die Gottesfurcht und Treu und ungeheuchelt Wesen,
Das wird man für und für auf (an) deinen Marmor lesen.

Wolte aus schuldiger Hochachtung gegen den selig
verstorbenen Herrn Diaconum und dessen
sämtlichen vornehmen Angehörigen, mitlei-
dend kürzlich in einem Epigrammate dar-
stellen.

I. A. Tumpffel,
ss. Th. Cult.

